



Gemeinsam stark

2	Vorwort des stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden
3	Vorwort des Vorstandsvorsitzenden
4	Diakonie in Kürze
6	Bericht des Vorstands
8	Bildung und Erziehung
12	Erziehung und Beratung
14	Jugendhilfe und Schule
18	Gesundheit und Soziales
22	„In der Gemeinde“ leben und „renatec“
26	Leben im Alter
30	Diakonie und Kirchengemeinden
32	Stabsstellen der Diakonie Düsseldorf
36	Spenden in Zeiten von Corona
40	Geschäftsjahr 2021
43	Diakonie in Zahlen
44	Struktur der Diakonie Düsseldorf
46	Geschichte der Diakonie Düsseldorf
48	Kontakte und Impressum

Vorwort *des stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden*



Liebe Leserin, lieber Leser,
wieder ist der Jahresbericht ein Dokument der Zeit- und Sozialgeschichte. Er spiegelt die Ereignisse, die das soziale Leben in der Stadt mitbestimmen haben, und die Antworten, die die Diakonie Düsseldorf darauf gefunden hat.

Man könnte es fast übersehen: Die Coronapandemie zeitigt weiterhin Wirkung. Die Ausfälle von infizierten Mitarbeiter*innen zehren in allen Bereichen an den Kräften. Überhaupt wird es schwieriger, Arbeitskräfte zu finden. Der Situation in den Tageseinrichtungen für Kinder ist dazu ein eigener Beitrag gewidmet. Der Fachkräftemangel ist in der Diakonie Düsseldorf längst angekommen.

Mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine hatte niemand gerechnet. Die Diakonie Düsseldorf hat darauf umgehend reagiert – wie, auch dazu können Sie etwas in diesem Bericht lesen. Die Diakonie Düsseldorf weiß sich der Aufgabe verpflichtet. Das freut mich persönlich sehr. Der Ukraine bin ich über meine Familiengeschichte verbunden. Mein Vater (Jahrgang 1921) war an der Eroberung und Zerstörung Kiews 1941 als Soldat beteiligt. Meine Tochter hat 2016/2017 ein Jahr Friedensdienst in Kiew geleistet. Im Mai 2017 habe ich Kiew besucht und eine Stadt vorgefunden, die ganz begeistert im Aufbruch nach Europa, in die EU war. Westeuropa und Deutschland sehe ich in einer besonderen Verantwortung. Ebenso freut es mich, dass die Diakonie Düsseldorf die gleiche Aufmerksamkeit allen Geflüchteten gegenüber aufbringt, für die sie Verantwortung übernommen hat, und dabei keinen Unterschied nach ihrer Herkunft macht.

Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Innovation sind nicht allein Schlagworte, es handelt sich dabei um Themen, die die Arbeit mitbestimmen und verändern. Veränderung und Veränderungen prägen das zurückliegende Jahr und die Zukunft.

In Zukunft wird ein zweiköpfiger Vorstand die Diakonie Düsseldorf leiten – Michael Schmidt und Kirsten Hols. Rudolf Brune ist mit einem wunderbaren Fest nach 37 Jahren im Dienst der Diakonie Düsseldorf in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Ihm verdankt die Diakonie Düsseldorf außerordentlich viel! Rudolf Brune war ein Segen für die Diakonie Düsseldorf. Nicht er allein. Dazu tragen alle Mitarbeiter*innen bei, seien sie beruflich tätig oder ehrenamtlich. Die Spender*innen, die Geber*innen guter Gabe, die mitdenken, die anregen, und die, die Hände falten und beten. Ihnen allen danke ich von ganzem Herzen!

Wir wissen, dass wir nicht die Garanten unseres Wirkens und Erfolgs sind. Deshalb gilt mein Dank auch dem, der seinen Segen auf die Diakonie Düsseldorf gelegt hat und die Mitarbeitenden und die ihnen anvertrauten Menschen begleitet: Gott sei Dank dafür.

*Ihnen wünsche ich eine anregende Lektüre
Ihr Heinrich Fucks*

Vorwort *des Vorstandsvorsitzenden*



„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen!“

Aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 6, Vers 37 – Jahreslosung 2022

Liebe Lesende!

Selten war eine Jahreslosung so passend gewählt wie der Vers für das Jahr 2022 aus dem Johannesevangelium. Durch einen völlig unerwarteten, sinnlosen, menschenverachtenden und ungerechtfertigten Krieg ist das über viele Jahrzehnte friedliche Miteinander der Völker in Europa zerstört worden, und der Kontinent zerfällt in zwei einander feindlich gegenüberstehende Teile.

Für die Menschen in Europa, in Deutschland und in Düsseldorf hat dieser Krieg neben und mit den Auswirkungen der Pandemie und des Klimawandels große Veränderungen und Herausforderungen gebracht, die wir bislang kaum ermessen und nur schwer bewältigen können.

Auch die vielfältige Arbeit der Diakonie Düsseldorf für und mit den Menschen in unserer Stadt ist davon in erheblicher Weise betroffen. Ist es doch unsere Aufgabe, mit den Menschen trotz aller persönlichen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten gute und tragende Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln und sie bei der Umsetzung zu unterstützen. Unsere Arbeit ist weit mehr, als die „Zahlen, Daten und Fakten“ erkennen lassen, denn sie gilt Tausenden Menschen, denen wir zur Seite stehen, ob es bei der Bewältigung der Corona-Folgen ist, bei der Existenzangst durch massiv gestiegene Preise für Lebensmittel und Energie oder weil sie vor Krieg und Zerstörung oder vor Hunger und tödlichem Elend geflohen sind.

Unsere Arbeit will immer zeigen, wie das Leben auch sein und sich verändern kann, wenn ein Mensch nicht abgewiesen wird, sondern er mit all seinen Fragen und Herausforderungen, mit all seinen Anliegen und Problemen ernstgenommen und eingelassen wird. Und darum geht es auch in diesem Jahresbericht.

Wir zeigen Solidarität und zugleich erleben wir eine große und anhaltende Welle der Solidarität. Diese trägt auch die Arbeit der Diakonie – durch großzügige Spenden, Kollekten und unterstützende Mittel der Kirchengemeinden wie auch durch großes ehrenamtliches Engagement und den Einsatz unserer qualifizierten und hochmotivierten hauptamtlichen Mitarbeitenden.

Sie alle, liebe Lesende, lade ich im Namen des Vorstands und der Mitarbeiter*innen herzlich ein, sich mit dem Jahresbericht zu informieren. Lesen Sie Erzählungen und Berichte, öffnen Sie Ihre Augen und Ihre Ohren, weisen Sie niemanden zurück und unterstützen Sie uns auf dem Weg zum Nächsten. Gemeinsam stark!

*Bleiben Sie behütet in dieser Zeit
Ihr Michael Schmidt*

Die Diakonie Düsseldorf ist für alle Menschen da

Von der Betreuung von Kindern in Kitas bis zur Pflege älterer Menschen – die Diakonie Düsseldorf ist seit 1916 für Menschen jeden Alters da. 3.000 Mitarbeitende und 1.300 Ehrenamtliche engagieren sich an insgesamt mehr als 230 Standorten für die Menschen in Düsseldorf – und ermutigen sie, ihre Zukunft zu gestalten.

Die Diakonie stärkt Kinder, Jugendliche und Familien

In der Diakonie ist die Jugendhilfe der größte Bereich. Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Familien entwickelt die Diakonie Hilfen und Angebote vor Ort, um den verschiedenen Bedürfnissen in den einzelnen Stadtteilen gerecht zu werden und die Chancen der Nachbarschaft zu nutzen. So ist ein verbindendes Netz von Angeboten zur Betreuung und Begleitung entstanden, das wegweisend wirkt und rundum greift – in den Familien und Kindertagesstätten, in der Schule oder im Beruf, beim einzelnen Kind und in der Gruppe, bei den Eltern und anderen Bezugspersonen. Dabei geht die Diakonie auch unkonventionelle Wege, um die Familien zu stärken.

Die Diakonie befreit Menschen aus Sucht, Armut und Ausgrenzung

Oft stehen Menschen, die in die Einrichtungen der Diakonie kommen, am Rande der Gesellschaft. Sie sind krank oder haben eine Behinderung, sie haben ihre Wohnung verloren oder sind vor Krieg oder Unterdrückung aus ihrer Heimat geflohen und leben auf Dauer als Zugewanderte in Düsseldorf. Die Diakonie hilft mit einer Vielzahl von ambulanten und stationären Einrichtungen, dass diese Menschen am Leben in der Gesellschaft teilhaben und sich zugehörig fühlen können. Die Bahnhofsmision im Düsseldorfer Hauptbahnhof gehört ebenso dazu wie die Beratung für geflüchtete Menschen, das Suchtberatungs- und Therapiezentrum oder die Tagesstätten für Wohnungslose.

Die Diakonie zeigt Wege in die Arbeit

Die Diakonie schafft Teilhabe, indem sie Menschen bei der Integration in den Arbeitsmarkt hilft: durch Qualifizierung in den Werkstätten und Sozialkaufhäusern sowie Bewerbungs- und Sozialtrainings der renelec GmbH. Oder durch

die Vermittlung in Arbeit und Ausbildung oder Beschäftigung in den eigenen Arbeitsbereichen von renelec und Diakonie. Diakonie heißt aber auch, den Wert eines Menschen unabhängig von seiner Leistung zu sehen und seine individuellen Gaben zu fördern. Erfolgreich ist die Beschäftigungsförderung deshalb auch, wenn Menschen ihre Lebenssituation stabilisieren, ihre Vermittlungshemmnisse abbauen, sich weiterqualifizieren und wieder Halt finden.

Die Diakonie sichert Lebensqualität im Alter

Irgendwann kommt sie auf, die Frage, wie man alt werden möchte. Eine Pauschallösung gibt es nicht. Darum gibt die Diakonie mit ihren Angeboten älteren Menschen ein großes Spektrum von Möglichkeiten, im Alter so zu leben, wie es zu den Bedürfnissen passt. Von der ambulanten Pflege bis zur 24-Stunden-Betreuung im Pflegeheim. Von der Tagespflege, in der Menschen tagsüber intensiv betreut werden und nette Gesellschaft finden, bis zur Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Und weil die Diakonie nicht nur für Menschen da ist, die Pflege brauchen, gibt es in den zentren plus der Diakonie jede Menge Angebote für ältere Menschen, ihr Leben neu zu gestalten, und gleichzeitig die Unterstützung, die sie brauchen. Auch hier ist die Diakonie den Menschen ganz nah – damit das Leben im Alter eine besondere Qualität erhält.

Wir leben Nächstenliebe. Wir gestalten Zukunft. *Unser Leitbild*

Wir begegnen allen Menschen offen.
Wir sehen die Nöte und Chancen der Menschen.
Wir unterstützen Menschen in allen
Lebenssituationen.
Wir helfen Menschen, sich zu entfalten.
Wir fördern Eigeninitiative und Fähigkeiten.

Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes und damit wertvoll und einzigartig. Deshalb setzen sich Christen und Christinnen für den Menschen und dessen Würde ein. Diakonie steht in der lebendigen Tradition christlicher Nächstenliebe, die sich als Gottes Liebe allen Menschen zeigt und erweist. Diese Nächstenliebe ist für uns Basis und Motivation unseres täglichen Handelns, das sich als ganzheitliche Aufgabe an alle Menschen in ihrer Vielfalt richtet. Dies prägt auch das Miteinander in der Diakonie.

Wir handeln professionell und
ergebnisorientiert.
Wir sind innovativ und nachhaltig.
Wir fördern Engagement.
Wir arbeiten gemeinsam mit Partnern.
Wir beziehen Position.

Die Diakonie Düsseldorf steht seit 1916 als evangelischer Gemeindedienst und Wohlfahrtsverband in einer langen Tradition unserer Stadt. Wir engagieren uns für eine offene, inklusive, gerechte und solidarische Gesellschaft, indem wir tatkräftige, christliche Antworten auf soziale Fragen und Missstände finden. Das gelingt uns durch Fachlichkeit, kontinuierliche Fortbildung und die Weiterentwicklung unserer Arbeitsgebiete. Auf dieser Basis engagieren sich 3.000 hauptamtlich und 1.300 ehrenamtlich Mitarbeitende an mehr als 230 Standorten für Menschen – und unterstützen sie, ihre Zukunft zu gestalten.

Neuordnung und viele Herausforderungen

Bericht des Vorstands

Nach 37 Jahren im Dienst der Diakonie Düsseldorf, davon sechs Jahren im Vorstand, ist Rudolf Brune im Sommer 2022 durch das Kuratorium, zahlreiche Gäste und viele Mitarbeiter*innen bei einem Fest auf dem und rund um den Oberlinplatz in den Ruhestand verabschiedet worden. Mit seinem Weggang ist eine Ära in der Jugend- und Familienhilfe zu Ende gegangen. Begonnen hat Rudolf Brune 1985 in der Bezirkssozialarbeit, um im weiteren Verlauf alle Leitungsebenen der Diakonie kennenzulernen. Dabei hat er viele Innovationen angestoßen und grundlegende Konzepte für die Diakonie entwickelt, vom frühen Erarbeiten von Kinderschutzkonzepten über das Gesundheitsmanagement bis hin zu dem konsequenten systemischen Arbeiten im gesamten Geschäftsbereich Erziehung und Beratung. Die Auszeichnung mit dem Siegel der Systemischen Gesellschaft für den Geschäftsbereich als größte Einrichtung in ganz Deutschland vor knapp zwei Jahren war sicherlich einer der Höhepunkte seines Wirkens.

Mit Rudolf Brunen Ruhestand hat sich der Vorstand auf zwei Personen verkleinert. Pfarrer Michael Schmidt als Vorstandsvorsitzender und Kirsten Hols als Vorständin für Finanzen werden zukünftig die Diakonie Düsseldorf gemeinsam mit den sechs Geschäftsbereichsleitungen Gesundheit und Soziales, Bildung und Erziehung, Erziehung und Beratung, Jugendhilfe und Schule, Leben im Alter mobil und Leben im Alter Zentren führen. Zusammen werden sie die Herausforderungen der kommenden Jahre angehen.

Und diese Herausforderungen sind enorm. Die Corona-Pandemie hat Spuren hinterlassen und wirkt sich noch immer aus. Zwar hat die einrichtungsbezogene Impfpflicht aufgrund der zuvor schon sehr hohen Impfquote nicht für zusätzlichen Fachkraftmangel gesorgt, aber die Ausfälle durch Corona-Infektionen und die entsprechenden Quarantänen sorgen weiterhin diakonieweit für eine äußerst

angespannte Personalsituation. Die Diakonie hat deshalb ihre ohnehin schon intensiven Bemühungen um neue Mitarbeitende noch einmal verstärkt – bei den Kindertageseinrichtungen unter anderem mit dem Anwerben von Erzieher*innen im Ausland (siehe Seite 9), aber auch mit intensiven Bemühungen um neue Auszubildende und einer Vielzahl von Werbeaktionen im Stadtbild oder online.

Gleichzeitig freuen sich die Mitarbeiter*innen jedoch auch sehr darüber, dass wieder Normalität möglich war – von Sommerfesten in den Pflegeheimen über Ferienprogramme an den Schulen bis hin zu Gruppenaktivitäten im Betreuten Wohnen. Die Kontakt-Einschränkungen hatten an vielen Stellen Auswirkungen, die in der alltäglichen Arbeit deutlich sichtbar werden, sei es bei den belasteten Familien, bei den oft isolierten älteren Menschen oder in den Kitas und den Schulen, die nicht nur Rückstände aufzuholen haben,



Vorstandsvorsitzender Michael Schmidt verabschiedet Vorstand Rudolf Brune in den Ruhestand.

sondern auch gleichzeitig das soziale Lernen mit den Kindern neu gestalten müssen. Überall sind die Berater*innen und Betreuer*innen der Diakonie gefragt, um Menschen aufzufangen und sie auf dem Weg heraus aus den Belastungen zu begleiten – immer auf dem Hintergrund möglicher weiterer Corona-Schutzmaßnahmen, die im Herbst notwendig werden könnten.

Gleichzeitig hat sich durch die enormen Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Energiekosten die finanzielle Lage gerade von Menschen mit kleinen Einkommen dramatisch verschlechtert. Die Diakonie hat sozialpolitisch darauf reagiert und deutlich mehr Unterstützung für Menschen am Existenzminimum eingefordert. Vor allem aber sind die Mitarbeiter*innen aus der Schuldnerberatung, aus dem Betreuten Wohnen, den Stadteilläden, der Sozialberatung der Lebensmittelausgabe oder den Welcome Points zur Stelle, um mit den Menschen konkret nach Lösungen bei finanziellen Schwierigkeiten zu suchen.

Eine dritte Herausforderung war im Frühjahr die Vielzahl von Menschen aus der Ukraine, die nach Düsseldorf gekommen sind. Es zeigte sich, dass die seit 2015 gesammelten Erfahrungen in der Unterstützung geflüchteter Menschen sehr hilfreich waren. Sowohl die bewährten Strukturen etwa in der Geflüchteten-Beratung als auch die neu geschaffenen Institutionen wie die Welcome Points waren schnell in der Lage, den Neuankömmlingen bei ihrem Weg durch die Institutionen beizustehen. Dennoch zeigte sich auch die Begrenztheit der Ressourcen. Die Diakonie wird deshalb weiter auf einen Ausbau der Hilfen zur Integration dringen, um Hürden ab- und noch mehr gelingendes Miteinander aufzubauen.

Die Stadt Düsseldorf hat unter anderem die Diakonie gebeten, bei der Wohnraumvermittlung für ukrainische Geflüchtete zu helfen. Mit Erfolg: Seit Mai 2022 konnten viele Familien oder Alleinstehende mit Vermieter*innen in Düsseldorf zusammengebracht werden. Mehr dazu: www.diakonie-duesseldorf.de/wohnraum-ukraine

Die Diakonie baut bei ihrem Engagement für Menschen am Existenzminimum auch auf die Düsseldorfer Stadtgesellschaft. So engagieren sich beispielsweise im Projekt „Energiepatenschaften“ Menschen finanziell, um Notsituationen wie drohende Stromsperrungen für Menschen, die nicht viel Geld haben, abzuwenden. Mehr dazu: www.diakonie-duesseldorf.de/energiepatenschaften

Am Limit für die Kinder da *Bildung und Erziehung*

Corona hat seine Spuren hinterlassen, auch und vor allem in den Kindertagesstätten in Düsseldorf. Die Kitas der Diakonie machten da keine Ausnahme. Herausfordernd waren in den vergangenen zwei Jahren die vielen bürokratischen, sich ständig ändernden Vorgaben, die nötig waren, um den Betrieb in den Kitas überhaupt aufrechtzuerhalten.



Megamarsch der Familienzentren
Raus an die frische Luft und Energie tanken – dazu hatten alle Kitas und Familienzentren der Diakonie Düsseldorf an einem Sonntag im September 2021 eingeladen. Beim Megamarsch ging es gestaffelt in Gruppen je nach Lust und Kondition fünf oder sieben Kilometer den Rhein entlang. Die Wanderstrecke beim Megamarsch war auch geeignet für Familien mit Kinder- oder Bollerwagen. Jede teilnehmende Familie bekam außerdem einen Familien-Rucksack mit allen Infos, die für die Tour wichtig waren. Die Strecke war markiert, sodass sich niemand verlaufen konnte. Am Zieleinlauf warteten eine Medaille und eine Urkunde auf die Teilnehmer*innen.



Auch konnten sich die Fachkräfte in den Tageseinrichtungen kaum vor Infektionen schützen, was viele Mitarbeiter*innen sehr belastete. In den vergangenen Monaten stand nun vor allem die verschärfte Personalsituation im Vordergrund. Durch erhöhte Corona-Infektionszahlen, viele andere Krankheitsausfälle und den anhaltenden und sich eher verschärfenden Fachkräftemangel mussten zeitweise Betreuungszeiten reduziert, Gruppen oder in Ausnahmefällen ganze Kitas tagesweise geschlossen werden. Eltern wie Mitarbeitende bringt diese Situation ans Limit.

Die Diakonie entschärfte die Situation, so gut es möglich war, stieß aber angesichts klarer gesetzlicher Vorgaben, etwa zur notwendigen Fachkraftquote, die nicht unterschritten werden darf, an die Grenzen des Machbaren. Notwendig wird weiterhin der intensive Austausch mit der Politik sein, um sowohl den Anforderungen an die Qualität der Arbeit in den Kindertagesstätten als auch dem Bedarf der Eltern an umfassenden, verlässlichen Betreuungszeiten langfristig gerecht zu werden. Gleichzeitig hat die Diakonie ihre Anstrengungen bei der Suche nach Mitarbeitenden noch einmal verstärkt, etwa mit intensiver Werbung im Stadtbild und online – auf einem quasi leergefegten Markt bleiben die Möglichkeiten aber dennoch begrenzt. Ein positiver Ansatz in diesem Zusammenhang ist die Einstellung von insgesamt 15 spanischen Erzieher*innen, deren Arbeit in den Kitas sehr gut ankommt und die eine große Bereicherung für die Teams sind.

Trotz der angespannten Personalsituation entwickelt die Diakonie ihre Arbeit beständig weiter. Vor allem die Digitalisierung in den Kitas hat in den vergangenen Jahren großen Schwung bekommen. Die Kita-Info-App gibt es mittlerweile in allen 48 Kitas der Diakonie. Die digitale Kommunikation, was das Organisatorische betrifft, schafft Freiraum für die persönliche Kommunikation, und ist auch für die Eltern eine deutliche Erleichterung die Übersicht

zu behalten. Auch in der pädagogischen Arbeit hat die Digitalisierung Einzug gehalten. Mit Tablets und kindgerechten Apps werden die Kinder behutsam an digitale Medien herangeführt – Medienerziehung ist ein wichtiger Baustein, um später Medien kritisch und reflektiert benutzen zu können. In allen Einrichtung gibt es sogenannte Medienlotsen, die das Thema vertreten und in ihren Häusern voranbringen.

Und auch die Besonderheit der Diakonie-Kitas, evangelisch zu sein, hat nicht an Bedeutung verloren. Im Juli 2022 ist eine Broschüre erschienen, die eine schon viele Jahre erfolgreiche religionspädagogische Fortbildung beschreibt – „THEO“, den theologischen Elementarkurs für die pädagogischen Mitarbeiter*innen in den Diakonie-Kitas. Die vielen Mitarbeitenden, die in den vergangenen Jahren an dem Kurs teilgenommen haben, bringen ihre Erfahrungen in die praktische Arbeit ein und tragen so zu einem starken religionspädagogischen Konzept bei.

Grundsätzlich sind die Diakonie-Kitas weiter stark gefragt. Angesichts knapper Betreuungsplätze hat die Diakonie deshalb zwei weitere Tageseinrichtungen eröffnet bzw. in Planung: die Kita Ria-Thiele-Straße in Oberkassel mit 66 Plätzen in drei Gruppen und die Kita Johannes-Weyer-Straße in Bilk, die voraussichtlich Ende 2022 für die Kinder da ist. Weitere Erweiterungen sind in der Planung.



Vielfalt gefragt

Erziehung und Beratung

Als vor vier Jahren überall in Düsseldorf Plakate mit dem Slogan „Wir haben ein Leben verändert“ hingen, war die Aufmerksamkeit weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus groß. Denn eines der Motive, mit denen die Diakonie Düsseldorf Pflegeeltern suchte, zeigte ein gleichgeschlechtliches Paar. Das hatte kaum jemand von einem christlichen Träger erwartet. Aber die Diakonie sieht die Vielfalt der Lebensentwürfe als eine Bereicherung. Und so stand auch bei der zweiten Auflage der Kampagne „Wir haben ein Leben verändert“ die Vielfalt im Vordergrund.

Neben einem klassischen Pflegeelternpaar zeigte die Kampagne im Dezember 2021 wieder ein gleichgeschlechtliches Paar – diesmal zwei Frauen –, einen alleinerziehenden Vater und ein muslimisches Paar. Und auch diesen Mal waren es wieder echte Pflegeeltern der Diakonie, die sich für die Kampagne zur Verfügung gestellt haben. Die Resonanz insgesamt war erfreulich – es meldeten sich nach den Kampagnen jeweils deutlich mehr Menschen, die sich dafür interessierten, Pflegeeltern zu werden. Genauso wertvoll war aber auch das Umdenken in den Köpfen, das die Aktion provozierte.

Um ein Umdenken in den Köpfen ging es auch beim Fachtag „Vielfalt des systemischen Ansatzes“, zu dem die Diakonie im Mai 2022 eingeladen hatte. Als Referent*innen hatten die Verantwortlichen aus dem Bereich Erziehung und Beratung die bekanntesten Fachleute der systemischen Arbeit in Deutschland gewinnen können, und die Resonanz der Teilnehmer*innen war entsprechend groß. Zu der Veranstaltung ist auch eine Dokumentation erschienen, die die wichtigsten Beiträge noch einmal zusammenfasst.

Die Personal-Ausfälle durch Corona haben viele soziale Einrichtungen vor große Herausforderungen gestellt. Das gilt auch für die Wohngruppen für Kinder und Jugendliche der Diakonie Düsseldorf. Hier wohnen mehrere Kinder und Jugendliche familienähnlich zusammen, immer begleitet von Pädagog*innen, die im Schichtmodell Tag und Nacht bei ihnen sind. Wenn dort Dienste überhaupt nicht besetzt werden können, hat das sofort sehr ernste Konsequenzen für die jungen Bewohner*innen. Im schlimmsten Fall wird die Gruppe aufgelöst, und die Kinder und Jugendlichen müssen auf andere Wohngruppen verteilt werden. Das bedeutet für die Kinder und Jugendlichen eine hohe emotionale Belastung. Um das zu vermeiden, haben die Verantwortlichen in einem Brief alle Mitarbeitenden des Geschäftsbereichs um ihre Unterstützung in Notfällen gebeten. Mit Erfolg: In kürzester Zeit haben sich acht Mitarbeitende aus anderen Arbeitsbereichen gemeldet und mit der Übernahme von Diensten die Auflösung von Wohngruppen verhindert.

Neue Räumlichkeiten, neue Aufgaben: Nach zwei Jahren Pandemie ist in vielen Bereichen ein Aufbruch zu spüren. So hat beispielsweise das Sachgebiet JUMP – Hilfen für unbegleitete minderjährige Geflüchtete – ein neues Haus an der Worringer Straße bezogen. Dort ist viel mehr Platz als im alten Ladenlokal an der Birkenstraße, die Jugendlichen können hier ihre Freizeit verbringen, Beratung bekommen, wenn sie sie brauchen, und gekocht wird für sie auch.

Das Ladenlokal aber wird auch nicht aufgegeben – hier ist das Projekt „Efië en efië – Home sweet home“ eingezogen. Das Projekt des Stadtteilladens Flingern ist mehrfach wöchentlich Anlaufstelle und Vertrauensort vor allem für Frauen und Mütter aus Subsahara-Westafrika. Das Treffen wird durch eine Mitarbeiterin mit ghanaischen Wurzeln begleitet. In einem warmen und herzlichen Setting können Frauen und ihre Kinder an unterschiedlichen Tagen im Gruppenangebot Kontakte knüpfen, sich austauschen und über Sorgen sprechen.

Ohnehin ist viel los in der Quartiersarbeit in Flingern und Hassels. In Flingern war der Stadtteilladen gerade in Corona-Zeiten mit seiner Fensterberatung besonders gefragt. Jetzt, wo Begegnung wieder mehr möglich ist, baut er seine Arbeit in Kooperation mit dem café drrüsch noch einmal aus. In Hassels kooperiert das Ernst-Lange-Haus mit der Stadt Düsseldorf bei den Kita-Eingangsuntersuchungen. Dabei werden alle neuen Kita-Kinder von einer Kinderärztin untersucht. Ziel ist es, möglichen besonderen Entwicklungsbedarf oder Gesundheitsrisiken der Kinder möglichst früh zu erkennen, um gegensteuern zu können. Und gemeinsam mit vielen anderen gesellschaftlichen Akteuren hat sich das Ernst-Lange-Haus vorgenommen, das doch oft negativ gezeichnete Image des Quartiers anders zu prägen. Die Aktion „Hassels-Nord – das sind wir“ stellt mit Plakaten, Bannern und einer ganzen Reihe von Aktionen die Menschen als den wahren Reichtum des Stadtteils in den Vordergrund.



Zum Auftakt waren am 19. August 2022 alle eingeladen, bei einem langen Tisch auf dem zentralen Platz vor dem Ernst-Lange-Haus gemeinsam ihr Quartier zu feiern.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Digitalisierung auch im Bereich Erziehung und Beratung konkreter wurde – die zusammen mit einer Dortmunder Softwarefirma entwickelte Tagea-App der heilpädagogischen Hilfen hatte ja bundesweit Interesse gefunden –, entwickeln immer mehr Arbeitsbereiche digitale Pilotprojekte. Das neueste ist kurz vor dem Start: ein gemeinsamer Video-Livestream und Podcast der Arbeitsgebiete TrebeCafé und AlleMann mit Themen, die Jugendliche ansprechen.



Aufholen nach Corona

Jugendhilfe und Schule

Für die Schulen waren die vergangenen zwei Jahre eine besonders herausfordernde Zeit: Unterricht ohne Präsenz, die soziale Begleitung danach, logistische Herausforderungen bei der Umsetzung von Hygienevorschriften, dazu die Unsicherheit bezüglich möglicher Ansteckungen mit dem Corona-Virus – all das hat auch die Mitarbeitenden in Ganztagschulen oder Schulsozialarbeit betroffen.





Auch das Rather Modell hat die Auswirkungen gespürt. Wenn Kinder nicht mehr oder nur noch unregelmäßig zur Schule gehen, kann das viele Gründe haben. Dann helfen in Düsseldorf die Mitarbeiter*innen des Rather Modells Nord weiter. Das Rather Modell Nord ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Diakonie Düsseldorf, dem Verein Rather Modell e. V. sowie der Fachstelle Schulverweigerung. Angesichts der Belastungen von Kindern durch die Corona-Krise im Umfeld Schule wurde die Arbeit jetzt noch einmal wichtiger, als sie ohnehin schon war. So war es hilfreich, dass zwei neue Angebote im Rahmen der Arbeit dazugekommen sind.

Zum einen richtet sich das Angebot nun auch an Schüler*innen in Oberstufen. Durch lange Zeiten, in denen die Schüler*innen nicht in Präsenz die Schule besucht haben, sind einige von ihnen den Schulen quasi verlorengegangen, sie kommen nun nicht mehr oder nur noch sehr unregelmäßig zur Schule. Das Rather Modell Nord ist dafür da,

mit diesen Schüler*innen, ihren Familien und der Schule gemeinsam daran zu arbeiten, doch noch die Schule erfolgreich abzuschließen.

Ganz am Anfang der Schullaufbahn ist die Begleitung nicht weniger wichtig. Weil immer mehr Kinder Schwierigkeiten beim Weltenwechsel vom Kindergarten zur Schule haben, sind die Mitarbeiter*innen des Rather Modells Nord im Projekt „Schulstarter“ nun auch schon in Kitas gegangen, um gemeinsam mit den Erzieher*innen die Kinder zu unterstützen, bei denen man absehen kann, dass sie sich vielleicht schwerer mit den neuen Strukturen tun als andere.

Aber auch in den Schulen selbst ist die Aufarbeitung der Corona-Belastungen eine wesentliche Aufgabe, beispielsweise für die Schulsozialarbeit. Hilfreich dabei waren die Mittel aus dem Programm „Aufholen nach Corona“, das sich nicht nur auf Lerninhalte bezieht, sondern unter anderem Ferienprogramme der Diakonie-Schulsozialarbeit möglich machte. Solche Ferienprogramme und andere zusätzliche Freizeitangebote sind für das Gemeinschaftsleben wichtig und fördern das soziale Lernen.

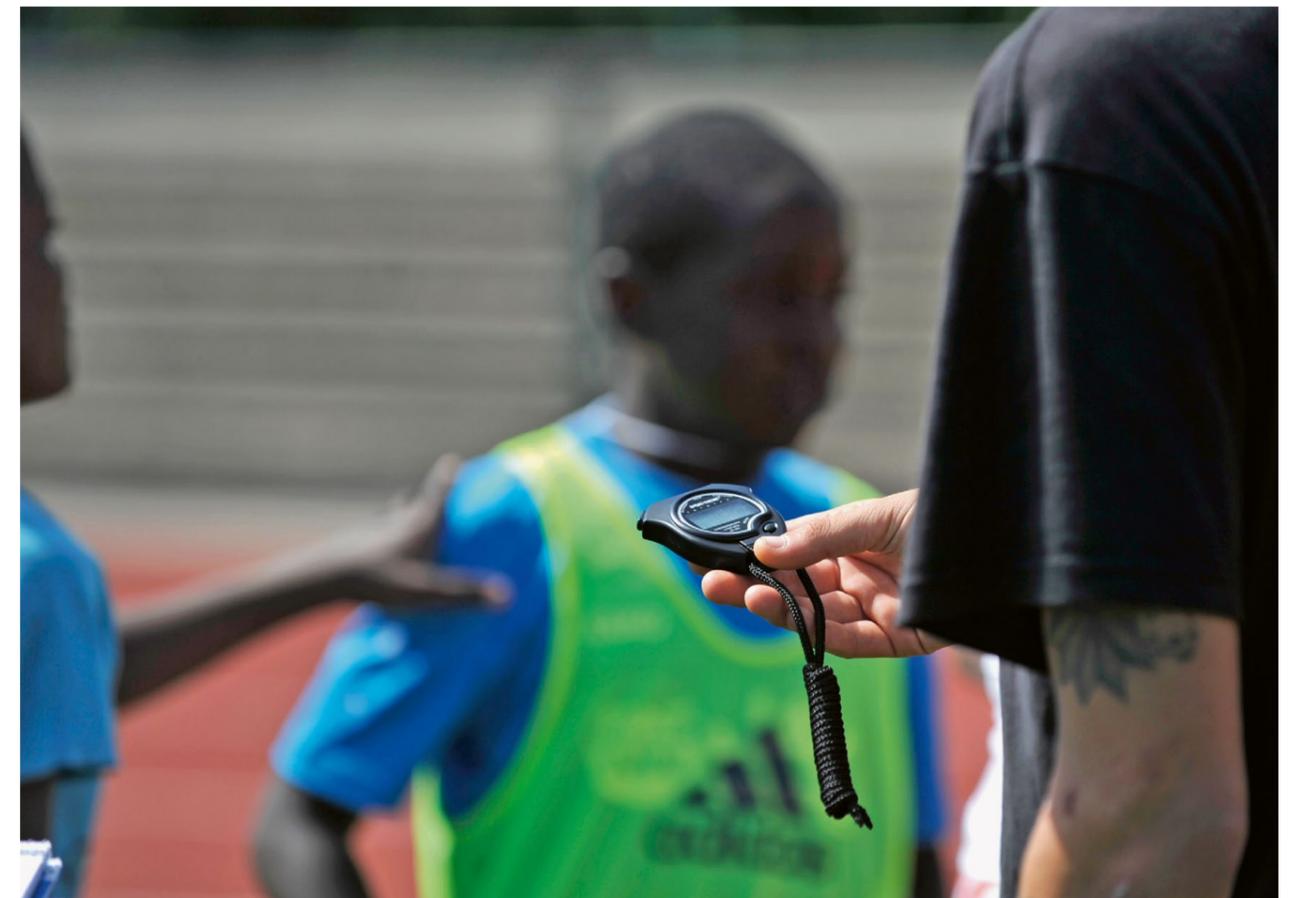
Von diesen Angeboten profitieren auch die ukrainischen Schüler*innen, von denen seit dem Frühjahr 2022 viele in den Düsseldorfer Schulen angekommen sind. Auch für sie sind besonders die Betreuungsangebote und die Angebote der Schulsozialarbeit wesentliche Anker, um wirklich anzukommen. Viele aus den Kriegsgebieten Geflüchtete sind traumatisiert. Sie stehen noch unter dem Eindruck des Heimatverlusts und teilweise konkreter Kriegserlebnisse. Um sie angemessen begleiten zu können, hat die Diakonie ihre Mitarbeiter*innen dahingehend besonders sensibilisiert, Basiswissen über Traumatisierung vermittelt und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachstellen intensiviert.

Ein für die Diakonie ganz neues Angebot, das aber gut in das Netzwerk der vielfältigen Angebote an Schulen passt, ist die Schulbegleitung. Schulbegleiter*innen sind Menschen, die Kindern und Jugendlichen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Einschränkungen in der Schule zur Seite stehen und ihnen helfen, im Schulalltag zurechtzukommen. Dieses Angebot war zuvor von der Landeshauptstadt Düsseldorf zentral an einen Anbieter vergeben worden. Nun sind mehrere Träger in Düsseldorf in diesem Arbeitsgebiet aktiv, was vor Ort durch die Vernetzung mit den anderen Angeboten sehr hilfreich sein kann. Die Kinder und Jugendlichen, die seit Schuljahresbeginn 2022/2023 durch Mitarbeitende der Diakonie begleitet werden, profitieren dabei von der langjährigen Erfahrung der Diakonie in der Unterstützung im schulischen Umfeld.

Und auch die Offenen Ganztagschulen sind weiterhin ein Erfolgsmodell. Zehn neue Gruppen hat die Diakonie zum neuen Schuljahr eröffnet. Dabei wächst der Anteil an so genannten Ganztagsklassen weiter – Klassen, in denen Schulunterricht und Offene Ganztagschule über den ganzen Tag verzahnt und nicht nacheinander organisiert sind. Das ist pädagogisch hilfreich, schafft eine enge Zusammenarbeit von Lehrkollegium und Betreuung und ist auch für die Findung neuer Mitarbeitender hilfreich, weil so mehr Ganztagsstellen geschaffen werden können.

Endlich wieder OGS-Olympiade

Nach zweijähriger Pause fand in der ersten Sommerferienwoche 2022 wieder die große Diakonie-OGS-Olympiade im Sportpark Niederheid statt. Ausgerüstet mit Bannern, Wimpeln, Fahnen und bemalten T-Shirts zogen die teilnehmenden Offenen Ganztagschulen jeden Morgen auf dem Sportplatz in Niederheid ein. Nach dem Ablegen des Olympischen Eids startete die OGS-Olympiade. An drei aufeinanderfolgenden Tagen konnten sich insgesamt knapp 1.000 Schüler*innen an vielen verschiedenen Spielstationen ausprobieren. So befuhren die Kinder einen Hindernis-Parcours mit unterschiedlichen Fahrzeugen, probierten sich im Baseball und Football aus, im Sackhüpfen, Bogenschießen, dem Lösen von kniffligen Puzzles oder im Kühe-melken. Das Highlight war, wie bei jeder OGS-Olympiade, der Staffellauf. Jeweils zwei Standorte konnten sich in den drei Qualifikationsrennen für das Staffelfinale qualifizieren. In einem spannenden Finale verteidigte die OGS Hermann Gmeiner aus Hassels den Titel erneut.



Schutzräume und der Kampf gegen Armut *Gesundheit und Soziales*

Große Aufmerksamkeit bekam im Januar 2022 die neue Ariadne vor dem Hauptbahnhof. Nach 18 Jahren in der Querstraße konnten Angebot und Platzzahl der Diakonie-Notaufnahme für Frauen am neuen Standort Friedrich-Ebert-Straße erweitert werden. Unter einem Dach befinden sich nun: die Notaufnahme für alleinstehende Frauen sowie für Mütter mit Kindern mit insgesamt 36 Plätzen, eine Erweiterung der Fachberatungsstelle für Frauen und das Café Ariadne, eine Tagesstätte für Frauen. Das gemeinsam von Diakonie und Stadt getragene Konzept sucht bundesweit seinesgleichen.



Auf neun Etagen stehen in dem Kooperationsprojekt damit insgesamt 62 Übernachtungsplätze zur Verfügung. Die Tagesstätte im Erdgeschoss mit eigener Küche und kleinem Beratungsraum bietet auf rund 300 Quadratmetern tagsüber einen Schutzraum für Frauen. Die Ausstattung des Café Ariadne ist bewusst so gewählt, dass die Atmosphäre sich nicht von der eines normalen Cafés unterscheidet. Damit sollen Hemmschwellen gesenkt werden, die Einrichtung zu betreten. Und es ist eine Wertschätzung gegenüber den Frauen, denen sonst oft keine Wertschätzung entgegengebracht wird. Neben dem Cafébetrieb und der Erstberatung erfolgt dort zudem eine medizinische Grundversorgung durch eine examinierte Krankenschwester.

Die Ariadne bietet aber noch viel mehr: Neben der sofortigen Unterbringung der Frauen ist das Ziel die langfristige Überwindung der Wohnungslosigkeit. Insgesamt zehn Mitarbeiterinnen im Tagdienst unterstützen wohnungslose Frauen bei der Klärung von Leistungsansprüchen und bei Anträgen sowie Behördenterminen. Außerdem vermitteln sie fachliche Hilfsangebote wie Sucht- und psychiatrische Hilfen, Einrichtungen der stationären Wohnungslosenhilfe, Schuldnerberatungen und medizinische Hilfen.

Die Ariadne war wie viele andere Einrichtungen aus dem Bereich Gesundheit und Soziales gefragt, als der Krieg in der Ukraine ausbrach und in kurzer Zeit viele Menschen flüchteten und auch nach Düsseldorf kamen. Die Stadt Düsseldorf organisierte schnell die Unterbringung, vor allem in den Messehallen, und richtete eine zentrale Anlaufstelle ein, die sich als sehr hilfreich herausstellte. Trotzdem kamen auch viele Geflüchtete direkt zu den Diakonie-Einrichtungen, etwa zum Platz der Diakonie. Dabei übernahmen die Berater*innen aus dem Sachgebiet Integration, Migration und Flucht und die Welcome Points zentrale Rollen in der Vermittlung weiterer Hilfen. Bei der Vermittlung in eigenen Wohnraum schließlich übernahm das Betreute Wohnen für Menschen in sozialen Notlagen eine entscheidende Rolle.



[Diakonie gibt 9-Euro-Tickets aus](#)
Der Ansturm auf die 9-Euro-Tickets im Sommer 2022 war groß. Für die Klient*innen der Diakonie-Tagesstätten für Wohnungslose sind aber auch neun Euro oft unbezahlbar, denn nicht alle Menschen beziehen Transferleistungen. Die Diakonie hat darum aus Spendenmitteln Tickets für diese Menschen gekauft. Eine große Erleichterung, wenn nun Ämtergänge oder Arztbesuche möglich sind, ohne jeweils mehrere Kilometer zu Fuß laufen zu müssen. Ein Fortbestand eines Tickets wäre für wohnungslose Menschen sehr hilfreich. Düsseldorf gehört zu den Kommunen, die für Menschen, die Hartz IV oder Grundsicherung beziehen, ein Sozialticket anbietet. Das ist eine begrüßenswerte Errungenschaft. Die Kosten von 40 Euro für das Ticket sind angesichts steigender Lebenshaltungskosten für viele Klient*innen aber nicht zu stemmen.

Der Ukraine-Krieg und seine Folgen hatten auch an anderer Stelle deutliche Auswirkungen auf die Arbeit der Diakonie. Zwar liegen die explodierenden Energie- und Lebensmittelpreise nicht ausschließlich darin begründet, aber die Entwicklung wurde damit beschleunigt. Für viele Klient*innen der Diakonie hat das dramatische Auswirkungen. Menschen, die vorher irgendwie mit ihrem Geld hingekommen sind, haben nicht mehr genug für die Basisversorgung, ihnen drohen Stromsperrungen oder die Kündigung ihrer Wohnung. Sichtbar wurden die Probleme beispielsweise bei der Evangelischen Tafelausgabe. Schnell steigende Zahlen von Hilfsbedürftigen bei gleichzeitig immer weniger Lebensmittelpenden sorgten dafür, dass die Tafelausgabe an der Zionskirche im Juni 2022 einen Aufnahmestopp verhängen musste. Die Diakonie versucht, die Not anderweitig aufzufangen, etwa durch die Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen durch die Tagesstätten für Wohnungslose oder die Welcome Points. Auch können die verschiedenen Beratungsstellen wie die Fachberatungsstellen für Wohnungslose oder die Evangelische Schuldnerberatung im Einzelfall Wohnungsverluste oder Stromsperrungen verhindern. GleichermäÙen wichtig wären aber strukturelle Entlastungen vor allem für Geringverdiener*innen und Menschen, die von Hartz-IV oder Grundsicherung im Alter leben. Die Diakonie Düsseldorf hat in diesem Zusammenhang in den vergangenen Monaten mehrmals eine deutliche Anhebung der Regelsätze gefordert.

Herausfordernd bleibt auch die Lage für die Tagesstätten für Wohnungslose. Pandemiebedingt war über lange Zeit die Zahl der Menschen sehr eingeschränkt, die sich gleichzeitig in den Tagesstätten aufhalten durften. Das war besonders im Winter eine harte Zeit für die, die kein Dach über dem Kopf haben, und führt auch teilweise zu spannungsgeladenen Situationen vor den Tagesstätten. Im dritten Corona-Winter droht sich diese Situation nun zu wiederholen. Die Diakonie hat sich immer wieder für den Ausbau an Tagesaufenthalten ausgesprochen. Ein Baustein in diesem Zusammenhang ist sicherlich das neue Café Ariadne. Ob die neue Anlaufstelle ausreicht, wenn es wieder zu deutlichen Einschränkungen durch steigende Corona-Zahlen kommt, ist aber fraglich.

Im Laufe der Pandemie hatte man gehofft, zumindest einen Teil der sozialen Arbeit aufs Digitale verlegen zu können. Und in der Tat waren digitale Angebote wichtig, um etwa in der Suchthilfe die so wichtigen Gruppensitzungen aufrechtzuerhalten und Kontakte nicht völlig abreißen

zu lassen. Derzeit sind weitere Apps in der Erprobung, die zum Beispiel in der Suchttherapie den Therapieprozess begleiten und unterstützen können. Deutlich wurde aber auch, dass digitale Medien die soziale Arbeit von Angesicht zu Angesicht nicht ersetzen können. Und sie können nur dann helfen, wenn die Nutzung eng begleitet wird. So hat sich herausgestellt, dass eine Vielzahl der Klient*innen der Diakonie damit überfordert ist, Anträge bei Ämtern komplett digital zu erledigen. Die Digitalisierung führt hier eher zu einem weiteren Auseinanderdriften von Menschen, die die Kapazitäten und die Ressourcen haben, sich mit dem Digitalen auseinanderzusetzen, und denjenigen, die diese Kapazitäten und Ressourcen nicht haben. Das Problem einer „digitalen Spaltung“ der Gesellschaft muss einerseits weiter kritisch öffentlich kommentiert werden, andererseits braucht es schnell auf breiter Linie Lösungen, wie zum Beispiel die Medienlotsen im Geschäftsbereich Leben im Alter – Menschen, die anderen helfen, bei der Digitalisierung nicht abgehängt zu werden. Die Mitarbeitenden im Geschäftsbereich Gesundheit und Soziales tun, was sie können. Diese zusätzlichen Aufgaben kollidieren aber oft mit den begrenzten Ressourcen, die seitens der Kostenträger zur Verfügung stehen.

Die Digitalisierung führt hier eher zu einem weiteren Auseinanderdriften von Menschen, die die Kapazitäten und die Ressourcen haben, sich mit dem Digitalen auseinanderzusetzen, und denjenigen, die diese Kapazitäten und Ressourcen nicht haben.

120 Jahre Bahnmissionsmission

Als vor 120 Jahren zahlreiche Menschen in den Städten ihr Glück suchten, kamen auch viele junge Frauen am Bahnhof Düsseldorf an, meist ohne eine genaue Idee, wie es dann weitergehen sollte. Damit sie nicht in die Fänge von Männern gelangten, die sie in die Prostitution zwangen, kümmerten sich christliche und jüdische Frauen schon am Bahnhof um sie – die Geburtsstunde der Bahnmissionsmission Düsseldorf. Jetzt feierte die ökumenische Einrichtung ihr Jubiläum mit einem Festgottesdienst in der Bahnhofshalle. Die Bahnmissionsmission hat immer wieder neue Wege gefunden, Menschen zu erreichen. So startete im Sommer 2022 ein Lastenrad mit dem „Pop-up-Café für Segen und Demokratie“ auf dem Bertha-von-Suttner-Platz. Hier sind Gespräche an frischer Luft möglich ebenso wie Seelsorge in Krisenzeiten. Das Team ist außerdem dabei, die Digitalisierung der Arbeit weiterzuentwickeln. Über einen Touchscreen kann man sich ab Herbst rund um die Uhr über das Hilfesystem informieren.

Immer weniger Lebensmittel, immer mehr bedürftige Menschen: Die Evangelische Tafelausgabe an der Zionskirche musste im Juni 2022 einen Aufnahmestopp verhängen. Auch so haben die Ehrenamtlichen alle Hände voll zu tun, die Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen.



Jubiläum und neue Projekte

Die Tochtergesellschaften „In der Gemeinde leben“ und „renatec“

Einerseits hatte die Corona-Pandemie auch im vergangenen Jahr weiter starke Auswirkungen auf die Arbeit der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft redatec und In der Gemeinde leben – zahlreiche Verordnungen und Allgemeinverfügungen mussten umgesetzt werden, Projekte mussten umorganisiert werden. Andererseits konnten auch neue Angebote entwickelt werden und bewährte wieder mit Leben gefüllt werden.

So konnten sich zum Beispiel alle Fairhäuser nach den coronabedingten Schließungen stabilisieren. In vier Filialen wurden erfolgreich Aktionstage durchgeführt, um die Fairhäuser im jeweiligen Stadtteil bekannter zu machen. Weitere sollen folgen. Die hohe Qualität der Arbeit wurde nun auch extern bestätigt: Sechs Fairhäuser erhielten 2022 von der Organisation Re-Use die Zertifizierung für Second-hand-Kaufhäuser. Zum 31. August 2022 wurde der Mietvertrag des Fairhauses Bilk gekündigt, dafür wird ein neues Fairhaus im Mai 2023 in Holthausen eröffnet. Neu eingerichtet wird zurzeit der Online-Shop der Fairhäuser: Neben dem klassischen Fairhaus-Shop werden dann über die Plattform auch der Upcycling-Online-Shop sowie der Second-Hand-Shop erreichbar sein.

Mit der Beendigung des Förderzentrums für Flüchtlinge mussten zehn Mitarbeiter*innen in andere Bereiche wechseln. Dabei half, dass dort die Arbeit ausgeweitet wurde. Zwar soll die Beteiligung an Ausschreibungen aufgrund ihres aufwendigen Charakters reduziert werden. Dennoch hat die redatec zahlreiche Projekte beantragt und auch Zusagen dafür erhalten. Neu bewilligt wurde das Projekt „Co-Labor“, ein innovatives, vom Europäischen Sozialfonds gefördertes Projekt zur Integration von arbeitsmarktfremden Menschen. 15 geförderte Beschäftigte nehmen daran teil.

In der Öffentlichkeitsarbeit wurde die Außendarstellung verbessert, es gab mehr Pressemeldungen, in der internen Kommunikation die Einführung der Berichts-Serie „Menschen bei der redatec“ und eine Überarbeitung der Facebook-Seite. Der neue Benefiz-Adventskalender kommt einem Notfallfonds für Langzeitarbeitslose zugute. Abseits des großen Medieninteresses ist in der französischen Hafenstadt Calais ein illegales Flüchtlingslager entstanden, in dem viele geflüchtete Menschen unter katastrophalen Bedingungen leben. Die Menschen sind dort angekommen, weil sie nach Großbritannien weiterreisen wollten. Nun sitzen sie dort fest. Die redatec sammelt, sortiert und lagert gemeinsam mit der Diakonie Düsseldorf und dem Evangelischen Kirchenkreis Sachspenden für Geflüchtete in Calais, um den Menschen das Leben dort zumindest etwas zu erleichtern.



Die Handwerksbetriebe der redatec erfreuten sich auch im zurückliegenden Jahr einer guten Auftragslage. Derzeit besteht ein großer Bedarf an Beschäftigten nach §16i (Teilhabe am Arbeitsmarkt) sowohl im Handwerk als auch in den Fairhäusern. In allen Handwerksbereichen werden gegenwärtig Umschulungen angeboten. Das Küchenteam hat außerdem den Aufbau eines Catering-Dienstes begonnen. Erste Kunden werden hier bereits beliefert.



Um die Belange von Menschen mit Behinderungen stärker in den Vordergrund zu rücken, hat In der Gemeinde leben (IGL) zu ihrem 20-jährigen Bestehen eine Kampagne gestartet, an deren Entwicklung Menschen mit Behinderungen beteiligt waren. Auf den Plakaten sind Klient*innen der IGL in ihrem ganz normalen Alltag in der Mitte der Gesellschaft zu sehen. Ganz nach dem Motto der IGL: „Jeder Mensch ist anders. Darin sind alle gleich.“ Die Plakate waren über mehrere Wochen in ganz Düsseldorf zu sehen.

Angebote der IGL stark nachgefragt

Seit bereits 20 Jahren gibt es In der Gemeinde leben, die gemeinsame Gesellschaft der Diakonie Düsseldorf und der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel. Begleitet wurde und wird das Jubiläum von einer Imagekampagne, um die IGL als Marke in Düsseldorf präsenter zu machen, und von einem großen inklusiven Sommerfest im August 2022.

Dass die Arbeit der IGL erfolgreich ist, ist unumstritten. Die Angebote sind nach wie vor sehr stark nachgefragt und quasi ganzjährig zu 100 Prozent ausgelastet. Ein neues Wohnangebot im Zentrum von Düsseldorf ist seit Herbst 2021 in Betrieb und voll belegt. Auch das intensiv betreute Wohnen in Apartments verzeichnet nach wie vor eine enorm hohe Nachfrage und soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Dazu wurden Vereinbarungen mit mehreren Wohnungsbaugesellschaften getroffen.

Auch das PIKSL-Netzwerk konnte ausgebaut werden, auf 13 mittlerweile bundesweite Partner*innen. Nach und nach werden die dazugehörigen PIKSL-Laborstandorte mit Hilfe der PIKSL-Netzwerkabteilung aus Düsseldorf eröffnet. Mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW (MAGS) konnte außerdem eine Lernplattform für digitales Lernen gemeinsam mit Fachleuten von PIKSL entwickelt werden. Die sogenannte ILLUME-Plattform soll eine inklusive Lernumgebung für Menschen mit Lernschwierigkeiten ermöglichen und insbesondere den Erwerb von Medienkompetenzen unterstützen. Das Projekt ILLUME wird im Rahmen einer zweiten Förderphase bis Anfang 2023 fortgesetzt und weiterhin vom MAGS gefördert. Die Fördersumme beider Projektabschnitte beläuft sich auf insgesamt 500.000 Euro.

Das besondere an den PIKSL-Bildungsangeboten ist die inklusive Durchführung durch ein PIKSL-Tandem von Menschen mit Lernschwierigkeiten und PIKSL-Medienpädagog*innen. Das Modell ist erfolgreich: Die Menschen mit Lernschwierigkeiten haben besondere Fähigkeiten in der Wissensvermittlung, die die Bildungsangebote so erfolgreich machen.

Durch das Förderprogramm „Internet für alle“ der Aktion Mensch wurden bundesweite Mediens Schulungen mit mehr als 800 Teilnehmer*innen durch das PIKSL-Team möglich. Im Rahmen der Schulungen vermitteln Medienpädagog*innen von PIKSL Inhalte zum Umgang mit Hardware, Software und klären beispielsweise zu Themen rund um den Umgang mit persönlichen Daten und Cybermobbing auf. Die Bildungsangebote richten sich sowohl an Menschen mit Behinderung als auch an pädagogische Mitarbeiter*innen.

Viel Organisation, viel Kreativität *Leben im Alter*

Die Befürchtungen waren groß: Die einrichtungsbezogene Impfpflicht verschärfe den Personalmangel in der Pflege drastisch, viele würden dann ihre Arbeit aufgeben, Pflegeeinrichtungen stünden vor dem Kollaps. Die Realität sieht aber anders aus, zumindest bei der Diakonie Düsseldorf. Nur einige wenige Mitarbeitende waren überhaupt von der Maßnahme im März 2022 betroffen, Betretungsverbote für Pflegeeinrichtungen wurden in diesem Zusammenhang noch gar nicht ausgesprochen. Dennoch war die einrichtungsbezogene Impfpflicht eine Herausforderung für die Pflegeeinrichtung der Diakonie, vor allem auf organisatorischer Ebene. Schließlich galt es, die Impfungen lückenlos zu erfassen und weiterzugeben, die interne Kommunikation im noch laufenden und teilweise durch unklare Vorgaben schwierigen Prozess zu gestalten, Gespräche mit den wenigen noch ungeimpften Mitarbeitenden zu führen und Lösungen für jeden Einzelfall zu finden. Gleichzeitig sind nicht alle Schutzmaßnahmen gefallen – Hygiene- und Testkonzepte mussten weiter funktionieren und auf neue rechtliche Erfordernisse angepasst werden. Die auch im Sommer 2022 hohen Infektionszahlen sorgen zudem für weitere Herausforderungen durch kranke bzw. in Quarantäne befindliche Mitarbeitende.

Insgesamt heißt es für den Bereich **Leben im Alter**: Die Pandemie ist noch längst nicht vorbei.





Andererseits laufen bestimmte Förderungen, etwa durch den sogenannten Rettungsschirm, aus. Für die Tagespflege zum Beispiel bedeutet das die Notwendigkeit, die Plätze wieder voll belegen zu müssen. In der Pandemie hatten viele Menschen ihre pflegebedürftigen Angehörigen sicherheits- halber zu Hause behalten – was allerdings viele auch an die Grenzen des Leistbaren gebracht hat. Das wurde unter anderem beim neu eingerichteten Pflege-Beratungstelefon deutlich, das zuletzt steigende Anfragen nach Unterstützung im Alltag verzeichnete.

In eine „neue Normalität“ sind die zentren plus gelangt. Vieles von dem, was vor Corona Standard war, ist nun auch wieder möglich, von Gruppentreffen über die persönliche Beratung bis hin zu Freizeitangeboten. Alles jetzt natürlich mit den entsprechenden Schutzmaßnahmen oder, in den wärmeren Monaten, bevorzugt im Freien. Hilfreich sind dabei auch die Erfahrungen mit digitalen Lösungen, die während der Pandemie entwickelt wurden. So finden viele Angebote mittlerweile hybrid statt – in Präsenz für die Menschen, die das bevorzugen, und online für die, die entweder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind oder mehr Sicherheit wünschen. Damit das auch funktioniert, gibt es in den zentren plus Medienlotsen – Menschen, die den älteren Besucher*innen die Technik dazu einrichten und erklären.

Auch in den Quartiersprojekten hat die Pandemie zu großer Kreativität geführt, um die Menschen trotzdem zu erreichen. In Gerresheim ist der orangefarbene Bus der Quartiersmanagerin schon sehr bekannt. Die Kolleg*innen in Urdenbach sind seit neuestem mit einem mobilen Café auf einem Lastenrad unterwegs. Neu im Bunde der Quartiersprojekte ist Lörick, wo mit viel ehrenamtlichem Engagement ein neues Miteinander im Stadtteil entstehen soll.

HörMomente

Für die Menschen, die kaum unterwegs sind, haben die Mitarbeiter*innen von „mittendrin“, dem Quartiersprojekt in Urdenbach, die telefonischen HörMomente entwickelt. Interessierte können einfach die Telefonnummer 0211 69 58 70 82 wählen und einen Moment zuhören – einem Text, einem Gedicht, aber auch einfach nur einem interessanten Gedanken. Die HörMomente dauern drei Minuten und wechseln wöchentlich.

CARE in Paris

Das Begleitprogramm für Auszubildende in der Altenpflege CARE war auch im vergangenen Jahr ein voller Erfolg. Neben gemeinsamen Freizeitaktivitäten und Treffen mit fachlichem Input standen spannende Reisen auf dem Programm – unter anderem eine Begegnungsfahrt nach Paris, um zu erfahren, wie in Frankreich Pflege organisiert ist. Für die Teilnehmer*innen ist CARE ein wichtiger Anker, um sich zu vernetzen und mehr Gemeinschaftsgefühl aufzubauen.

Und viel mehr Neues steht an. An drei Standorten werden zurzeit Wohnparks und Tagespflegen gebaut. Damit unterstützt die Diakonie Düsseldorf die zu Hause wohnenden Menschen dabei, möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Gleichzeitig ist in Düsseldorf der Bedarf an stationärer Versorgung sowie an Kurzzeitpflegeeinrichtungen weiterhin sehr groß. Angesichts dieser großen Aufgaben und einiger grundlegender gesetzlicher Änderungen hat die Diakonie im Bereich Leben im Alter eine Organisationsentwicklung vorangebracht, um für die Anforderungen gewappnet zu sein.

Der Bereich wurde in zwei Geschäftsbereiche – mobil und stationär – aufgeteilt. Zum Geschäftsbereich Leben im Alter mobil gehören die Mobile Pflege, der Hausnotruf (Diakonie-Ruf) mit dem Wohnpark Ursula-Trabalsky-Straße, die ambulanten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz, die Wohnparks mit Serviceleistungen in Bilk, Oberkassel und Heerdt, die Tagespflege Heerdt und die neuen Projekte: Tagespflegen und Wohnparks in Urdenbach, Gerresheim und Stockum. Die anderen Angebote – unter anderem die Pflegeheime, die an die stationären Pflegeeinrichtungen angegliederten Tages- und Kurzzeitpflegen sowie die zentren plus – gehören zum Geschäftsbereich Leben im Alter Zentren.

Eine besondere Entwicklung hat auch die Ausbildung von Pflegekräften gemacht: Die Veränderungen durch das 2020 in Kraft getretene Pflegeberufereformgesetz stellte in der Organisation der Einrichtungen sehr viel höhere Anforderungen an die Ausbildungsträger und Praxisanleiter*innen. Da Auszubildende der Krankenpflege nun auch in Altenpflegeeinrichtungen lernen sollen und umgekehrt, müssen diese Einsätze zusätzlich geplant und organisiert werden.

Im Jahr 2021 haben insgesamt 76 Auszubildende die Ausbildung zur Pflegefachperson begonnen, insgesamt waren 2021 165 Auszubildende im Rahmen der dreijährigen Pflegeausbildung bei der Diakonie beschäftigt. Neu ist die einjährige Pflegeausbildung, die im vergangenen Jahr erstmals angeboten wurde. Zwei Auszubildende haben hier einen Platz gefunden.



Lobby für die Menschen

Diakonie und Kirchengemeinden

Kirche und Diakonie sind nicht nur seit jeher organisatorisch verbunden. Der christliche Glaube ist auch handlungsleitend für die Aktivitäten der Diakonie und für viele Mitarbeitende ein festes Fundament ihrer Arbeit. Die Diakonie blickte deshalb auch gespannt auf die Ergebnisse des Bürgergutachtens „Glaube in der Stadt“, das Superintendent Heinrich Fucks am Reformationssonntag 2021 an Oberbürgermeister Stephan Keller überreichte. Etwa 200 zufällig ausgewählte Bürger*innen waren an der Erstellung des Gutachtens beteiligt gewesen, das auf rund 150 Seiten die Wünsche der Stadtgesellschaft an die Kirche und ihre Diakonie deutlich zum Ausdruck bringen. Werte authentisch vertreten, sich lauter und sichtbar zu Wort melden, mehr handeln: All diese Forderungen passen gut zum Selbstverständnis der Diakonie, die sich „Nächstenliebe leben“ nicht nur ins Leitbild geschrieben hat, sondern dies auch in der tagtäglichen Praxis erfahrbar macht. Ein starkes sozialpolitisches Profil der Diakonie, die Partei ergreift für Menschen, die sonst keine Lobby haben, wurde beispielsweise in Bezug auf das Thema Armut im Frühjahr 2022 deutlich sichtbar als die Diakonie deutliche Entlastungen für Menschen am Existenzminimum forderte.

Gemeinsam Partei ergreifen die Evangelische Kirche in Düsseldorf und die Diakonie Düsseldorf auch im Düsseldorfer Appell. Die Diakonie Düsseldorf ist Träger des zivilgesellschaftlichen Bündnisses und genauso wie der Evangelische Kirchenkreis Gründungsmitglied, Superintendent Heinrich Fucks zudem Sprecher des Düsseldorfer Appells. Auch im vergangenen Jahr war das Bündnis wieder gefragt,

die Stimme gegen politischen Extremismus zu erheben. Nachdem bei Demonstrationen und sogenannten Spaziergängen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie Hygieneauflagen missachtet wurden, antisemitische und geschichtsverfälschende Plakate auftauchten sowie Angehörige rechtsextremer Gruppierungen sichtbar wurden, stellte sich der Appell mit einem offenen Brief dagegen und organisierte Gegenproteste. Aber auch gegen den russischen Angriffskrieg bezog der Düsseldorfer Appell schnell und deutlich Stellung, forderte den sofortigen Waffenstillstand und den Abzug der russischen Armee aus der Ukraine. Gut 3.500 Menschen kamen Anfang März zur Kundgebung nach dem Kriegsausbruch.

Neben dem sozial- und gesellschaftspolitischen Handeln haben Diakonie und Evangelische Kirche aber auch ganz konkret in der Hilfe für Menschen in Düsseldorf zusammengearbeitet, beispielsweise in der Hilfe für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. So hat die Mirjam-Kirchengemeinde kurzfristig leerstehenden Wohnraum für geflüchtete Menschen hergerichtet. Für die notwendige Ausstattung konnten mit Unterstützung des Welcome Point 08 und des Spenderservice der Diakonie Spender*innen gewonnen werden.

Ein innovatives Projekt ist in Hassels-Nord in Planung. Dort ist seit vielen Jahren das Ernst-Lange-Haus in ehemals kirchlichen Räumen als Quartierszentrum der Diakonie für die Menschen da. Nun wollen Diakonie und Evangelischer Kirchenkreis die Arbeit erweitern und in den Räumlichkeiten direkt angrenzend einen neuen, experimentellen Ort ins Leben rufen.

Wie kann Kirche und Christsein in einem multikulturellen und multireligiösen Umfeld weiter lebendig stattfinden, sich weiterentwickeln und sogar an Bedeutung gewinnen? Diese Frage soll im Zentrum des Projekts stehen. Was sich daraus entwickelt, darauf sind alle Beteiligten gespannt.



[Chaos am Airport: Flughafenseelsorge mittendrin](#)
Stundenlanges Warten auf die Sicherheitskontrolle, ausgefallene Flüge, verlorenes Gepäck: Am Flughafen Düsseldorf waren besonders im Juni 2022 starke Nerven gefragt. Mittendrin im Chaos die Ökumenische Flughafenseelsorge. Die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden haben ein offenes Ohr für Menschen, die nicht mehr weiterwissen, erklären für viele Reisende unverständliche Vorgehensweisen und deeskalieren, wenn die Nerven am Limit sind. Und sie sind auch für die überlasteten Mitarbeitenden von Flughafen und Airlines da, die manchmal nicht mal genug Zeit haben, sich etwas zu Trinken zu holen. Die Seelsorge als Ruhepol im Reisechaos – der Wert ihrer Arbeit kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Auf dem Weg in eine neue Normalität

Die Stabsstellen der Diakonie Düsseldorf



Stabsstellen der Diakonie Düsseldorf

> Diakonie-Institut für berufliche Bildung

Die zunehmende Erfahrung von Dozent*innen, Organisator*innen und Teilnehmer*innen im virtuellen Raum machen Webinare sowie digitale und hybride Fachtagungen zu Angebotsformaten, die sicherlich auch nach der Pandemie weiterhin zum Tragen kommen werden.

Online-Fachtagungen schaffen ein besonders großes Potenzial an Teilnehmenden, auch regionsübergreifend. Der große Nachhall des digitalen Fachtags „Inklusion in den Erziehungshilfen“, den das Diakonie-Institut in Kooperation mit der Aktion Mensch durchführen konnte, zeigt, wie zentrale fachspezifische Themen im gesamten deutschsprachigen Raum eine Zielgruppe ansprechen können: Mehr als 15 Referent*innen und Organisator*innen und mehr als 100 Teilnehmer*innen fanden zusammen. Groß angelegte digitale Fachtagungen gehören mittlerweile zum Standard-Angebot des Diakonie-Instituts.

Ein hybrider Pilot war der Fachtag „Vielfalt des systemischen Ansatzes“, der erfolgreich mit rund 50 Teilnehmenden in Präsenz und 20 online zugeschalteten Teilnehmenden durchgeführt werden konnte. Hybride Formate setzen grundsätzlich einen höheren organisatorischen Aufwand voraus, verbinden aber die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und digitalen Angeboten, unter anderem durch eine hohe Reichweite. Daher sollen auch hybride Formate zukünftig als Angebot des Diakonie-Institutes zur Verfügung stehen.

Die Arbeit des Diakonie-Instituts für berufliche Bildung stand im vergangenen Jahr weiter unter dem Einfluss der Corona-Pandemie und der daraus folgenden Unsicherheit für die Planung von Seminaren und Fortbildungen. Einige Bildungsangebote konnten komplett virtuell durchgeführt werden. Aufgrund des hohen Hygienestandards in den Fortbildungsräumen finden Veranstaltungen aber nach und nach auch wieder in Präsenz statt.

> Ehrenamtsarbeit: Neue Ideen durch Befragung

Auch das Referat Ehrenamt befindet sich auf dem Weg in eine neue Normalität. Nachdem zu Anfang der Pandemie das Ehrenamt vor Ort vielerorts zum Erliegen kam und dafür neue Arten ehrenamtlichen Engagements entstanden, etwa im digitalen Bereich, sind nun nach und nach wieder viele Einsatzmöglichkeiten in den Einrichtungen gegeben – natürlich mit den notwendigen Schutzmaßnahmen. Und auch die Beratung zum ehrenamtlichen Engagement kann nun wieder von Angesicht zu Angesicht erfolgen. Natürlich bleibt der digitale Zugang wichtig. Im Zuge der Neugestaltung der Diakonie-Internetseite sind nun alle Angebote des Referats Ehrenamt, inklusive MachMit – die Freiwilligenzentrale und des sozialen Engagements von Unternehmen, nun unter dem Dach der Diakonie Düsseldorf online zu finden, auch die beliebte Ehrenamts-Suchmaschine kann dort genutzt werden. Weitere Möglichkeiten des digitalen Zugangs zum Ehrenamt werden derzeit geprüft.

Trotz aller Schritte in eine neue Normalität haben sich aber einige ehrenamtlich Mitarbeitende dauerhaft aus dem Engagement zurückgezogen. Waren es jahrelang rund 1.600 Menschen, die sich ehrenamtlich bei der Diakonie Düsseldorf engagiert haben, ist die Zahl nun auf rund 1.300 zurückgegangen. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Angewandte Pastoralforschung (ZAP) der Ruhr-Universität Bochum hat die Diakonie nun Führungskräfte aus allen Hierarchieebenen sowie, Ehrenamtskoordinator*innen, ehrenamtlich Mitarbeitende der Diakonie Düsseldorf und am Ehrenamt Interessierte zu ihren Erfahrungen mit und Wünschen an die Ehrenamtsarbeit der Diakonie befragt. So soll herausgefunden werden, wie die Diakonie die Ehrenamtsarbeit zukünftig noch besser aufstellen und nach Corona mit neuem Schwung beleben kann. Die Ergebnisse werden im Herbst 2022 vorgestellt.

Für den Bereich der Ukraine-Hilfe waren die bereits bestehenden Strukturen der Ehrenamtskoordination sehr hilfreich. Die Gesuche aus den Diakonie-Einrichtungen wurden zusammengebracht mit den Menschen, die nach einer Engagementmöglichkeit für ukrainische Geflüchtete suchen. Besonders wertvoll dabei waren die neu geschaffenen Strukturen der Welcome Points, bei denen das ehrenamtliche Engagement eine zentrale Säule ist.

> Nachhaltigkeit: Gemeinwohlbericht vorgelegt

Nach mehr als einem Jahr intensiver Arbeit hat die Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit die Arbeit an dem nun fast 90 Seiten umfassenden Gemeinwohl-Bericht abgeschlossen. Vorausgegangen war dem ein intensiver Arbeitsprozess, der Mitarbeitende unterschiedlichster Einrichtungen und aller Geschäftsbereiche einschloss. In wechselnder Besetzung haben sie in einer Reihe von fünf Workshops die Düsseldorfer Diakonie unter Aspekten der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven evaluiert. Das Ergebnis ist jetzt die Grundlage für die unabhängige externe Prüfung bzw. Bilanzierung durch den Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie e. V. (GWÖ). Nun befassen sich Auditor*innen mit dem Bericht. Dabei überprüfen sie alle sozialen und ökologischen Leistungen, die im Gemeinwohl-Bericht dargestellt werden. Abschließend werden sie ihre Bewertung vornehmen und der Diakonie dann – so die Hoffnung – das GWÖ-Testat ausstellen. Dies ist mit einem Gütesiegel oder Zertifikat zu vergleichen, das die Diakonie Düsseldorf in den kommenden zwei Jahren führen darf, um so ihr Nachhaltigkeits-Engagement auch öffentlich zu dokumentieren.

Ein Beispiel nachhaltiger Arbeit: Nach der erfolgreichen Ökoprotit-Zertifizierung des Stammhauses Kaiserswerth als erstem Pflegeheim in Düsseldorf, setzt die Diakonie mit ihrer erneuten Teilnahme erneut ein Ausrufezeichen für ihr Nachhaltigkeits-Engagement. Einrichtungsübergreifend wurde jetzt der gesamte Standort Oberlinplatz zur Zertifizierung angemeldet. Und auch im Bereich Energieeffizienz wird weitergearbeitet. Das kürzlich vorgelegte Energieaudit der Diakonie Düsseldorf erfasste die Verbrauchswerte für ihre Einrichtungen und gibt allgemeine Empfehlungen zur Erhöhung der Energieeffizienz. Insbesondere verhaltensbasierte Energieeinsparmaßnahmen sollen jetzt zeitnah umgesetzt werden.

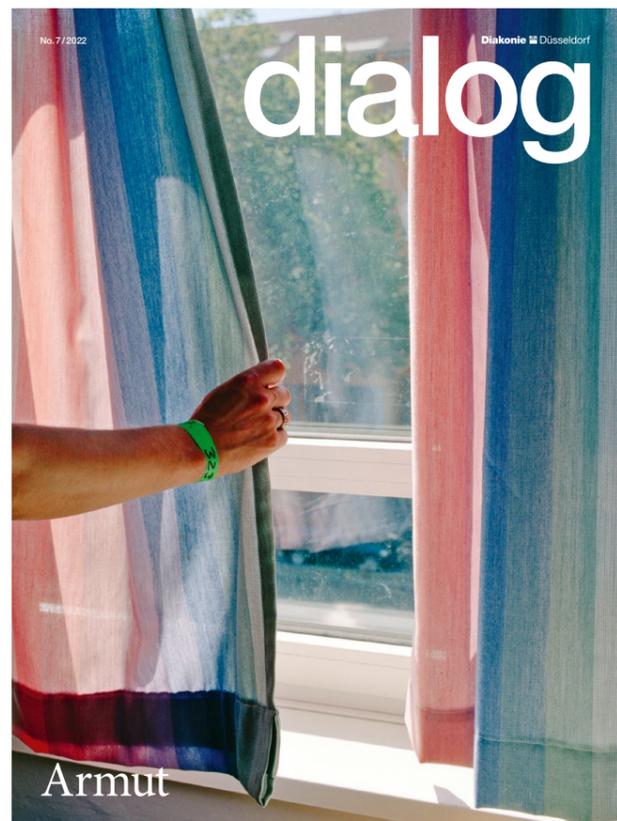
> Qualitätsmanagement:

Aufgrund der Corona-Pandemie haben sich die Qualitätsziele in allen Einrichtungen der Diakonie Düsseldorf den neuen Bedingungen anpassen müssen. Im Vordergrund stand die Risikobewältigung mit allen zur Verfügung stehenden Maßnahmen des internen und externen Hygienemanagements und der Organisationsanpassung. Trotz der Krise drehten sich alle Bemühungen um die Klient*innen, mit dem Ziel, ihnen unvermindert Leistungen mit hoher Qualität anbieten zu können. Die Diakonie schloss den Zugang zu den Angeboten nur dort, wo es absolut nötig war. Die Mitarbeitenden waren stets erreichbar – telefonisch, schriftlich, vor Ort, durch das Fenster und digital. Auch das formale Qualitätsmanagement wurde dabei nicht vergessen. Ob es die Zertifizierungsprozesse für die Familienzentren, die Anpassungen an das neue Bundesteilhabegesetz oder das neue Bewertungssystem des Medizinischen Diensts der Krankenkassen für Pflegeeinrichtungen sind – die Geschäftsbereiche der Diakonie haben die Vorgaben erfolgreich umgesetzt und bei Audits und Prüfberichten durchgehend positive Ergebnisse verzeichnen können.

> Kommunikation: Thema Armut hochaktuell

Nach dem Relaunch der Diakonie-Internetseite im Mai 2021 hat das Referat Kommunikation die Seite und das dazugehörige Online-Magazin nach und nach ausgebaut. Mit Erfolg: Die Zugriffszahlen konnten im Vergleich zur alten Internetseite mehr als verdoppelt werden. Erfolgreich waren auch zwei Kampagnen, die Ende 2021 Online- und Offline-Werbung miteinander verknüpften: die neue Pflegeeltern-Kampagne (siehe Kapitel Erziehung und Beratung) und die Werbung für das neue Beratungstelefon Leben im Alter, die ebenfalls für deutlich steigende Kontakte sorgte.

Ein Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie ist 2022 das Thema Armut. Bereits zu Anfang des Jahres hat die Diakonie das Problem der Energiearmut öffentlich angesprochen und begonnen, das im Mai erschienene Magazin zum Thema Armut zu planen. Durch die rasant ansteigenden Lebensmittelpreise wurde das Magazin-Thema hochaktuell. Wie immer zeigt das Magazin viele Facetten des Themas, auf unter anderem in einem Interview mit Deutschlands führendem Armutforscher Christoph Butterwegge.



> Kinderschutz

Im Jahr 2021 sind die Kinderschutz-Beratungszahlen gestiegen. Das Team der Diakonie-Stabsstelle Kinderschutz hat in 179 Beratungen Kolleg*innen beraten, die Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung in ihrer Arbeit sahen. Dadurch wurden 332 Kinder und Jugendliche in den Blick genommen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führten in einigen Familien zu einer Verschärfung der Gefährdungen: Die Zahl der Kinder, die von körperlicher Gewalt betroffen waren, hat zugenommen. Ein nicht unerheblicher Teil der Kinder leben in Familien mit Eltern oder Eltern-teilen, die psychisch erkrankt oder chronisch sind, eine Abhängigkeitserkrankung haben oder eine Behinderung.

Neben der konkreten Beratungsarbeit nimmt auch das Schutzkonzept der Diakonie Form an. Ausgehend von der Kinderschutzkonferenz wurden mit einem Fragebogen Risiken und Potenziale in allen Einrichtungen der Diakonie erfragt. Die Auswertungen wurden bereits in allen Geschäftsbereichen der Jugendhilfe vorgestellt. Maßnahmen zur Risikominimierung können nun vor Ort entwickelt werden. Zudem fanden partizipative Risikoanalysen bereits in allen stationären Wohngruppen, den evangelischen Beratungsstellen und der Mutter/Vater-Kind-Einrichtung statt. Mit verschiedenen kreativen Methoden haben die Kinder und Jugendlichen und jungen Mütter/Väter gezeigt, welche Elemente in ihrem Alltag als sicher erlebt werden und an welchen Stellen sie Veränderungsbedarf sehen.

Darüber hinaus sind die durchgeführten „Übungsberatungen“ für Einrichtungen und Teams ein lohnenswerter Weg, das Thema Kinderschutz zugänglich zu machen. Mittlerweile hat sich dieses Angebot fest etabliert, und Einrichtungen und Teams können ganz praktisch die Kinderschutzarbeit kennenlernen. Dies ist gerade in Hinblick auf die Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen hilfreich.

Neben den Schulungen zum Thema Kinderschutz im Rahmen der Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen über die evangelische Familienbildung efa finden immer wieder auch kleinere Schulungen statt, aktuell zum Beispiel für die Inklusionspatinnen des Stadteilladens Flingern.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führten in einigen Familien zu einer Verschärfung der Gefährdungen: Die Zahl der Kinder, die von körperlicher Gewalt betroffen waren, hat zugenommen.

> Mitarbeitenden-Seelsorge

Ein weiteres Corona-Jahr hat auch aus Sicht der Mitarbeitenden-Seelsorge Spuren hinterlassen. Auf die Frage: „Wie geht's?“, war oft zu hören: „Ich kann eigentlich nicht mehr. Ich bin müde und ausgebrannt!“ Und dennoch wird weitergearbeitet weil die Menschen, die die Unterstützung der Diakonie-Mitarbeitenden brauchen, sich auf sie verlassen.

Ein neuer inhaltlicher Input kann dann manchmal die Aufmerksamkeit für einen kurzen Moment auf etwas anderes, inhaltliches, lenken. So stand in vielen Teamgesprächen das gesellschaftlich kontrovers diskutierte Thema des assistierten Suizids im Mittelpunkt – der Beginn eines Diskussionsprozesses, der noch nicht abgeschlossen ist und vor allem im Geschäftsbereich Leben im Alter stetig weitergeführt wird.

Viele gute Begegnungen und Gespräche entstanden aufgrund der Fortbildungstage zum Evangelischen Profil, sowohl bei den Tagungen für die neuen als auch für die langjährig Mitarbeitenden. Ein großes Interesse an religiösen und spirituellen Fragen, Fragen nach dem eigenen Glauben und der eignen Identität stehen bei diesen Fortbildungen im Mittelpunkt. Diskussionen über Werte und Haltungen, die bei der Arbeit zentral sind, werden bewusst und geschärft, sowohl bei Präsenztagen als auch Webinaren. Der Austausch unter Kolleg*innen tut gut und schafft Räume für eigenes Denken und Handeln.

Dieser Austausch entsteht auch oft nach der Schweigeminute für Frieden in der Ukraine, die jeden Donnerstag um 12 Uhr auf dem Platz der Diakonie stattfindet. Ein großes Bedürfnis nach Zusammenhalt und Selbstvergewisserung wird spürbar. Ebenso wie durch die Pandemie wird durch den Krieg die Unverfügbarkeit des Lebens deutlich, die sich besser in Gemeinschaft aushalten lässt.

Ein Jahr der Solidarität

Spenden in Zeiten von Corona

Der Ausbruch des Ukrainekriegs im Februar 2022 bewegte viele Menschen dazu, sich für die Geflüchteten zu engagieren. Der Spenderservice erhielt viele Nachfragen, wie am besten geholfen werden kann, und auch zahlreiche Spenden gingen ein. Diese helfen nun in den unterschiedlichen Bereichen der Diakonie Düsseldorf, in denen die geflüchteten Menschen ankommen und Beistand erhalten.

Mit Lebensmittelgutscheinen und unkomplizierten Soforthilfen konnte vielen Menschen bei der Überbrückung bis zur Auszahlung von staatlichen Leistungen geholfen werden. In Kooperation mit einer Kirchengemeinde in Unterstützung durch Spenden richtete ein Welcome Point zwei Wohnungen zur Unterbringung von Familien ein. Schulmaterial, Tornister und Sportkleidung konnten vielen Kindern zur Verfügung gestellt werden. Gute Verwendung finden die Spenden ebenfalls in einem eigens eingerichteten Arbeitsbereich des Betreuten Wohnens zur Wohnraumvermittlung für die Geflüchteten. Hier konnte die Diakonie die Menschen, die auf der Flucht vor Krieg mit fast leeren Händen nach Düsseldorf gekommen sind, zum Beispiel bei der Grundausstattung ihrer eigenen Wohnung unterstützen.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt eine Spende des Künstlers und Karnevalswagenbauers Jaques Tilly, der der Diakonie Düsseldorf eine Skizze seines Putin-Wagens zur Versteigerung überließ. Die Gebote konnten auf Facebook oder per E-Mail abgegeben werden. Am Ende fand das Kunstwerk für 4.005,75 Euro eine neue Besitzerin. Der Erlös kam der Hilfe für ukrainische Geflüchtete zugute. Ein Unternehmen, das dem höchsten Gebot knapp unterlegen war, spendete im Anschluss trotzdem 4.000 Euro.

Raum für Kunst und Soziales

Ein weiteres gemeinnütziges Kunstprojekt fand im letzten Jahr seinen Abschluss. 2017 starteten Martina und Hans Peters mit weiteren engagierten Düsseldorfer*innen das Projekt Kulturmetzgerei e.V. Bekannte wie unbekannte Künstler*innen fanden hier Raum, um ihre Werke zu präsentieren, und spendeten einen Teil der Verkaufserlöse für den guten Zweck. Nach vier Jahren erfolgreicher Galeriearbeit wurden im Herbst 2021 zum letzten Mal die Türen für eine Ausstellung geöffnet. Durch den Verkauf der Kunstwerke kamen im Laufe der Jahre mehr als 33.000 Euro zusammen. Vom Nutzen ihres letzten Spendenprojekts, eines Bike-Labyrinths für das Stammhaus Kaiserswerth, konnte sich das Ehepaar Peters im Frühjahr 2022 selbst vor Ort überzeugen. Die Diakonie dankt für viel Herz, Zeit und Leidenschaft, die von allen Beteiligten in die Galeriearbeit geflossen sind, um Menschen in Notlagen zu helfen.

Erfreulich ist, dass neben den großen Krisen, die zu Recht viele Menschen bewegen, auch kleinere Projekte weiterhin Beachtung fanden und durch einige Privatspender*innen finanziert werden konnten. So zum Beispiel der Hundebesuchsdienst im Tersteegen-Haus. Die Arbeit mit Hunden hat einen großen Mehrwert für die Pflegebedürftigen, denen die Tiere mühelos ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Die Bewohner*innen erfahren Zuwendung und erleben bedingungslose Freude und Zuneigung. Jeder Besuch eines Hundes ist ein kleines Erlebnis, bleibt lange in Erinnerung und weckt Vorfreude auf die nächsten Male.



In Pandemiezeiten online im Kontakt bleiben

Der Spenderservice hatte sich sehr darauf gefreut, das 25-jährige Bestehen des TrebeCafés persönlich mit Spender*innen auf der Kölner Straße zu feiern. Da die Corona-Pandemie im Jahr 2021 jedoch keine verlässliche Planung erlaubte, wurde beschlossen, die Gäste digital ins TrebeCafé einzuladen. Rund 30 Gäste konnten so zu einem Rückblick auf 25 Jahre Arbeit mit wohnungslosen Mädchen und jungen Frauen mitgenommen werden und einen Eindruck von bewegenden Einzelschicksalen gewinnen. Und natürlich wurde auch angestoßen, auf 25 Jahre Verbundenheit mit den Unterstützer*innen des TrebeCafés.

Bahnhofsmission digital dabei

Auch in anderen Bereichen hat die Corona-Pandemie zu mehr Digitalisierung angeregt. Die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW legte ein Sonderprogramm zur Förderung der Digitalisierung in der sozialen Arbeit auf. Die Bahnhofsmission konnte mit einer Bewerbung überzeugen und erhielt eine Bewilligung über knapp 93.000 Euro. Ein Baustein des Projekts ist ein Informationsterminal im Hauptbahnhof, an dem sich Hilfesuchende auch außerhalb der Öffnungszeiten einfach, übersichtlich und schnell über Angebote in der Umgebung informieren können. Eine weitere Modernisierung ist auf dem Gebiet der Seelsorge geplant, die über Schulungen und die nötige Ausstattung mit Endgeräten auch auf digitalem Wege ermöglicht werden soll.

- > Die Stiftung für Diakonie und ihre fünf Treuhandstiftungen haben im Jahr 2021 115.434,23 Euro für Kinder, Jugendliche und den Bereich Leben im Alter ausgeschüttet.
- > Alleine durch die Stiftung Kinderwünsche konnten 34 Kinder- und Jugendwünsche in einer Gesamthöhe von fast 84.000 Euro erfüllt werden. Und mit Unterstützung der Stiftung für Diakonie wurden vier innovative Projekte gestartet, z. B. die Nutzung künstlicher Lern- und Erfahrungsräume mittels virtueller Realität in der Jugendhilfe oder ein mobiles Quartiersbüro für die Vernetzungsarbeit in Gerresheim.
- > Seit dem letzten Jahr gibt es auf der Diakonie-Webseite zwei neue Spendentools: die Möglichkeit, Online-Spendenaktionen zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen zu erstellen, und den Spendeshop.
Mehr dazu: www.diakonie-duesseldorf.de/spenden



Diakonie Düsseldorf in Zahlen

Das Geschäftsjahr 2021

Bilanz

Aktiva	2021	2020	Abw. zum VJ
Anlagevermögen			
Immaterielle Vermögensgegenstände	525.588	548.016	-22.428
Sachanlagen	96.444.225	98.177.887	-1.733.662
Finanzanlagen	5.595.460	5.577.377	18.083
Summe Anlagevermögen	102.565.273	104.303.280	-1.738.007
Umlaufvermögen			
Vorräte	76.282	105.544	-29.261
Forderungen u. sonst.			
Vermögensgegenstände	16.050.446	13.566.743	2.483.703
Guthaben bei Kreditinstituten	12.950.985	12.280.174	670.811
Summe Umlaufvermögen	29.077.713	25.952.461	3.125.253
Rechnungsabgrenzungsposten	643.466	638.117	5.349
Summe Aktiva	132.286.452	130.893.858	1.392.595
Passiva			
Eigenkapital	50.967.386	50.428.524	538.862
Sonderposten aus Zuwendungen	20.785.925	21.205.932	-420.007
Rückstellungen	14.039.346	10.705.934	3.333.412
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	32.827.485	35.019.097	-2.191.612
Andere Verbindlichkeiten	12.886.575	12.693.761	192.813
Rechnungsabgrenzungsposten	779.735	840.610	-60.875
Summe Passiva	132.286.452	130.893.858	1.392.594

Gewinn- und Verlustrechnung

Erträge	2021	2020	Abw. zum VJ
Pflegeelderträge und sonstige Erträge	117.515.496	112.435.002	5.080.494
Betriebszuschüsse	44.653.774	43.343.920	1.309.854
Mieterträge	3.819.431	3.910.753	-91.322
Sonstige Umsatzerlöse	3.047.307	2.398.669	648.638
Andere aktivierte Eigenleistungen	155.249	319.433	-164.184
Erträge aus Wertpapieren/ Beteiligungen/ Zinserträge (Finanzerträge)	57.989	29.957	28.032
Investitionszuschüsse	206.206	883.785	-677.579
Erträge aus Auflösung von Sonderposten	1.224.237	1.305.611	-81.374
Sonstige betriebliche Erträge	4.205.025	2.675.746	1.529.279
Spenden und ähnliche Erträge	2.418.584	4.380.447	-1.961.863
Summe Erträge	177.303.298	171.683.322	5.619.976
Aufwendungen			
Personalaufwendungen	123.038.430	119.516.520	3.521.910
Sachaufwendungen	53.726.006	51.751.504	1.974.502
Summe Aufwendungen	176.764.436	171.268.024	5.496.412
Jahresüberschuss	538.862	415.299	123.564

Personelles

Unsere Mitarbeitenden	2021	2020
Anzahl Mitarbeitende	2.898	2.765
Frauen	2.382	2.305
Männer	516	460
Vollzeit	1.378	1.311
Teilzeit	1.520	1.454
Durchschnittsalter	43,78	44,0
Evangelische Mitarbeitende	1.333	1.298

Finanzielles

	2021	2020
Jahreserträge	177.303.298	171.683.322
Personalaufwand	123.038.430	119.516.520
Sachaufwand	53.726.006	51.751.504
Abschreibungen	6.494.479	6.237.093
Eigenkapitalquote	38,5%	38,5%



4.000 Menschen, die auf der Straße oder in ungesicherten Wohnverhältnissen leben, betreut die Diakonie jährlich.

Mehr als **6.000** Kinder gehen täglich in die Kindertagesstätten und Offenen Ganztagschulen.

230 Einrichtungen der Diakonie sind über das Stadtgebiet verteilt.

1.300 Ehrenamtliche unterstützen und prägen die Arbeit der Diakonie.

Mit **3.000** Mitarbeitenden ist die Diakonie der größte soziale Arbeitgeber in Düsseldorf.

Mehr als **6.500** geflüchtete Menschen hat die Diakonie in den vergangenen Jahren beraten und begleitet.

Mehr als **1.200** Menschen nutzen den Hausnotruf der Diakonie Düsseldorf.

So organisiert, wie die Menschen Hilfe brauchen

Die Struktur der Diakonie Düsseldorf

Die Diakonie Düsseldorf ist organisiert, wie die Menschen ihre Hilfe brauchen. Darum entspricht die Organisationsstruktur fast eins zu eins den Arbeitsgebieten.

Vorstand und Kuratorium

Ein zweiköpfiger Vorstand leitet die Diakonie gemeinsam mit den Geschäftsbereichsleitungen. Vorstandsvorsitzender ist Pfarrer Michael Schmidt; er ist auch für die Bereiche „Gesundheit und Soziales“ und „Kinder, Jugend und Familie“ zuständig. Kirsten Hols verantwortet die Bereiche „Leben im Alter“ und „Administration und Finanzen“. Mehr zum Aufbau der Diakonie sehen Sie im Organigramm.

Das Kuratorium ist das ehrenamtliche Aufsichtsgremium der Diakonie Düsseldorf. Es setzt sich zusammen aus Vertreter*innen der evangelischen Kirchengemeinden sowie sachkundigen Mitgliedern.

Die Kirchengemeinden sind die Mitglieder der Diakonie

Die Diakonie Düsseldorf ist ein eingetragener Verein, der von seinen Mitgliedern, den evangelischen Kirchengemeinden in Düsseldorf, getragen wird. Bei der jährlichen Mitgliederversammlung berichtet der Vorstand über die geleistete Arbeit.

Mitglieder der Diakonie Düsseldorf

- Ev. Kirchengemeinde Benrath
- Ev. Kirchengemeinde Düsseldorf-Mitte
- Ev. Kirchengemeinde Düsseldorf-Süd
- Ev. Emmaus-Kirchengemeinde
- Ev. Friedens-Kirchengemeinde
- Ev. Kirchengemeinde Garath
- Ev. Kirchengemeinde Gerresheim
- Ev. Kirchengemeinde Heerdt
- Ev. Kirchengemeinde Kaiserswerth
- Ev. Luther-Kirchengemeinde
- Ev. Mirjam-Kirchengemeinde
- Ev. Markus-Kirchengemeinde
- Ev. Kirchengemeinde Oberkassel
- Ev. Oster-Kirchengemeinde
- Ev. Tersteegen-Kirchengemeinde
- Ev. Kirchengemeinde Unterrath
- Ev. Kirchengemeinde Urdenbach

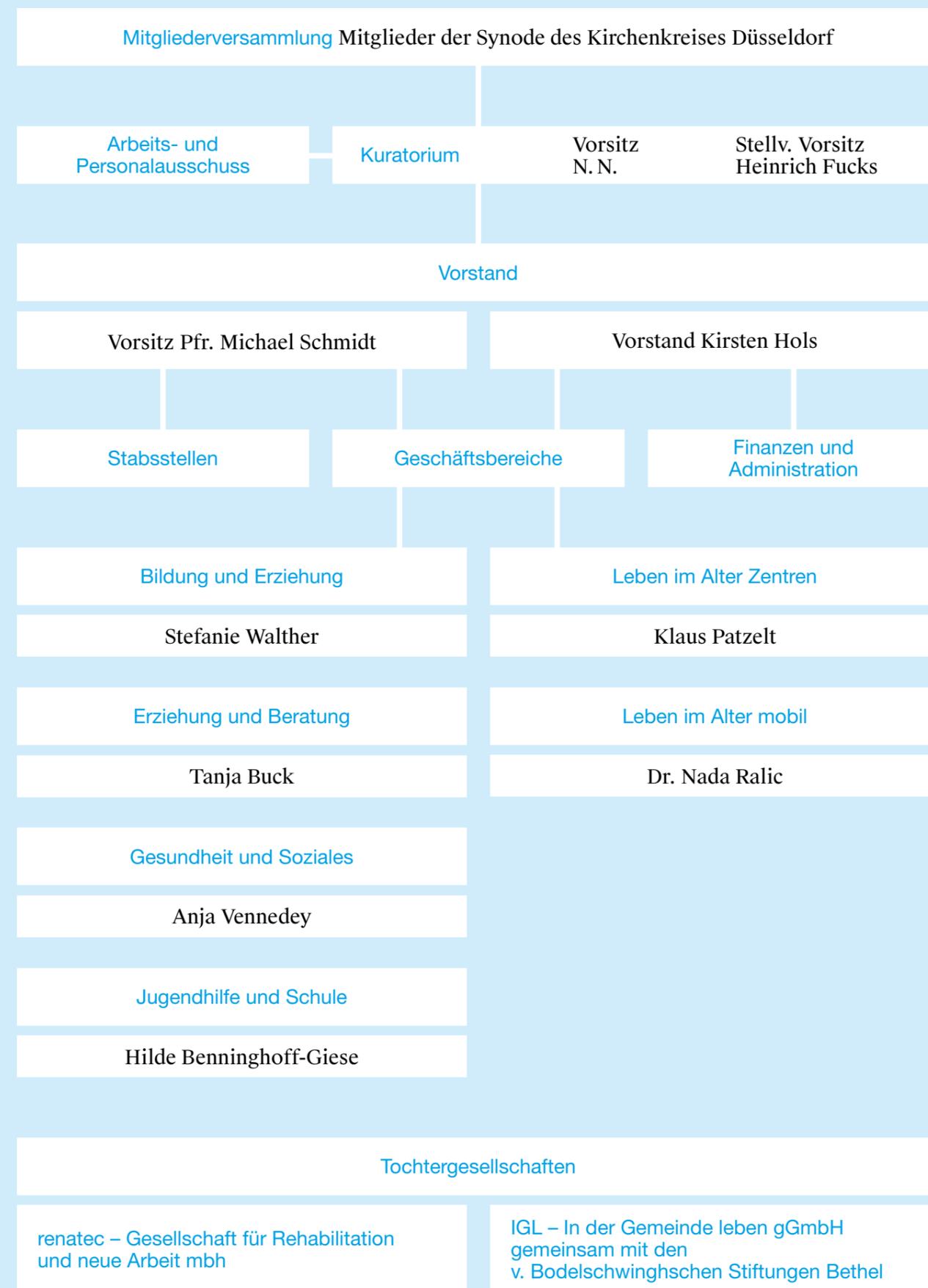
Persönliche Mitglieder

- Egon und Inge Anhalt, Werner Böcker, Luise Carson, Waltraud und H. D. Ebeling, Hermann Gremmel, Hildegard Hartmann, Udo van Meeteren

Mitglieder des Kuratoriums

- Peter Andersen, Friedemann Bruhn, Heinrich Fucks (stellvertr. Vorsitzender), Sabine Happe, Birgitta Horster, Prof. Dr. Jacob Joussen, Hans-Günther Meier, Prof. Dr. Paul Melot de Beauregard, Dr. Gudrun Ramthun, Dr. Daniela Roxin, Dr. Johannes Graf von Schmettow, Helmut Schmitz, Brita Siebke-Holzapfel

Organigramm der Diakonie Düsseldorf – Gemeindedienst der evangelischen Kirchengemeinden e. V.



Seit 1916 für die Menschen da *Diakonie Düsseldorf blickt auf mehr als 100-jährige Geschichte zurück*

Als die Evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf 1916 das „Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt“ gründete, ahnte noch niemand, dass gut 100 Jahre später daraus eine der größten deutschen Stadt diakonien mit 3.000 Mitarbeitenden und 1.600 Ehrenamtlichen entstehen würde. Mitten im Ersten Weltkrieg waren es erst einmal die gefährdeten Kinder und Jugendlichen, um die sich Pfarrer Karl Euler mit drei hauptamtlichen und einigen ehrenamtlichen Mitarbeitenden kümmerte. Im Laufe der Zeit wuchs die Diakonie, bis 1933 zählte sie schon 26 Einrichtungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen immer mehr diakonische Aufgaben dazu – von Wohnheimen für Frauen über die Ehe- und Erziehungsberatung und Familienhilfe, die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen, Suchtproblemen oder von Arbeitslosigkeit Betroffenen bis hin zu Kitas und Offenen Ganztagschulen.

1916 Einrichtung eines Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes mit einer hauptamtlichen Pfarrstelle. Erster Leiter Pfarrer Karl Euler (1916–1926)

1940 Umbenennung in „Evangelischer Gemeindedienst für Innere Mission“

1951 Gründung der Evangelischen Ehe- und Erziehungsberatungsstelle in Düsseldorf (eine der ersten evangelischen Beratungsstellen in Deutschland)

1965 Beginn der Beratungsarbeit mit Alkohol- und Drogenkranken

1986 Gründung der Gesellschaft für Rehabilitation und Neue Arbeit GmbH (renatec)

2001 Gründung der Gesellschaft In der Gemeinde leben (IGL) für Menschen mit Behinderungen zusammen mit den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

2005 Erste organisierte Lebensmittel- ausgabestelle mit Sozialberatung in Düsseldorf

2008 „Platz der Diakonie“ eingeweiht als diakonisches Zentrum in Flingern

2009 Übernahme der 48 Kindertagesstätten der evangelischen Kirchengemeinden in Düsseldorf

2012 Das Diakonie-Zentrum am Oberlinplatz mit vielen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien und das Diakonie-Institut für berufliche Bildung werden eröffnet.

2016 Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Diakonie Düsseldorf

2019 Mit dem Ulrich-Bach-Haus entsteht ein neues Diakonie-Zentrum in Oberbilk. Hier hat unter anderem das Autismus-Kompetenzzentrum seine Heimat.



1916



1940



1951



1965



1986



2005



2008



2009



2012



2019

Die wichtigsten Kontakte *und Impressum*

Diakonie-Zentrale

Platz der Diakonie 1
40233 Düsseldorf
T 0211 73 53 0
info@diakonie-duesseldorf.de
diakonie-duesseldorf.de
facebook.com/diakonie.duesseldorf

Hilfe für Familien

T 0211 75 67 59 10
info@diakonie-duesseldorf.de

Kindertagesstätten

T 0211 73 53 106
kitas@diakonie-duesseldorf.de

Offene Ganztagschulen/ Schulbegleitung

T 0152 01 65 22 33
info-ogs@diakonie-duesseldorf.de

Schulsozialarbeit/Rather Modell

T 0211 688 74 914

Pflege und Beratung im Alter

T 0211 73 53 259
lebenimalter@diakonie-duesseldorf.de

Suchtberatungs- und Therapiezentrum

T 0211 73 53 264
fachambulanz@
diakonie-duesseldorf.de

Hilfen für Menschen ohne Wohnung

T 0211 30 06 43 0
wohnungsloshilfe@
diakonie-duesseldorf.de

Flüchtlingsberatung

T 0211 9 13 18 807
fluechtlingsberatung@
diakonie-duesseldorf.de

Hilfen für Menschen mit Behinderungen

In der Gemeinde leben gGmbH
Ludwig-Erhard-Allee 14
40227 Düsseldorf
T 0211 91 36 40
info@igl-ggmbh.de

Hilfen für arbeitslose Menschen – redatec

Ellerkirchstraße 80
40229 Düsseldorf
T 0211 22 09 00
mail@redatec.de

Spenderservice

Telefon 0211 73 53 121
spenden@diakonie-duesseldorf.de

MachMit – die Freiwilligenzentrale

T 0211 73 53 362
machmit@diakonie-duesseldorf.de
freiwilligenzentrale.info

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T 0211 73 53 292
presse@diakonie-duesseldorf.de

Herausgeberin

Diakonie Düsseldorf –
Gemeindedienst der Evangelischen
Kirchengemeinden e. V.

Redaktion

Kirsten Hols
Michael Schmidt
Christoph Wand (verantwortlich)

Bildredaktion

Christoph Wand

Grafische Gestaltung

Fons Hickmann M23

Fotografie

Gerald Biebersdorf
David Ertl
Kurt Heuvers
Violetta Odenthal
Archiv

Druck

Tannhäuser Media, Düsseldorf

Erscheinungsdatum

09/2022

